

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postcheckkonto Dresden 125 48

Nr. 82

Donnerstag, am 7. April 1938

104. Jahrgang

Dr. Ley an die Betriebsführer

Die Arbeit am „Tag des Großdeutschen Reiches“
Der Leiter der D.N.F., Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Betriebsführer des Großdeutschen Reiches!
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat in seinem Aufruf an das deutsche Volk bekanntgegeben, daß der historische Wahltag der deutschen Nation eingeleitet wird durch den „Tag des Großdeutschen Reiches“.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit an diesem Nachmittag nur dort weitergeführt wird, wo lebenswichtige Interessen der Nation das Erfordern. Den Gefolgschaften aller übrigen Betriebe ist Gelegenheit zu geben, sich in den Nachmittagsstunden, etwa gegen 18 Uhr, auf Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer einzufinden, um mit der ganzen Nation im Bekenntnis zu unserem Führer und dem von ihm geschaffenen Großdeutschen Reich vereint zu sein.

Ich erwarte somit auch von allen deutschen Betriebsführern, soweit sie nicht bereits durch den Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels veranlaßt worden sind, ihre Geschäfte um 18 Uhr zu schließen, daß sie bei der Begrenzung der Arbeitszeit für den Sonnabendnachmittag der Größe und Bedeutung des Tages des Großdeutschen Reiches Rechnung tragen, ebenso wie ich weiß, daß die Freude unserer schaffenden deutschen Menschen nicht durch Lohnabzüge für eventuell ausfallende Arbeitsstunden beeinträchtigt wird. Es muß unser aller Bestreben sein, diesen Tag zu einem Tag der Freude für das ganze deutsche Volk zu gestalten.

Die Großkundgebung am Freitag

Im Schützenhaus mit Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe, als Redner verlangt die Anwesenheit eines jeden deutschen Volksgenossen aus unserem Ortsgruppenbereich. Noch einmal soll uns Ausrichtung gegeben werden, daß wir aus übervollem Herzen und überzeugtem Gewissen heraus am 10. April dem Führer unser „Ja“ geben, geschlossen wie ein Mann. In dem gemeinsamen Erleben der Kundgebung soll die große Liebe zu unserem Führer noch ganz besonders auflockern. So

fehlt niemand morgen Freitag

im Schützenhaus und erst recht nicht am nächsten Sonntag zur Wahl.

Jeder kommt zur Wahl und stimmt mit „Ja“!

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Von der hiesigen Polizei wurde eine aus Dresden kommende Jugendliche in Verwahrung genommen, die sich vor längerer Zeit schon aus ihrem Elternhause entfernt und leiblich unwohl getrieben hat.

Gestern kamen 125 Kinder aus dem Gau Danzig in verschiedenen Ortschaften unseres Kreisesgebietes an, um sich hier fünf Wochen lang bei hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen zu erholen. Neben der Erholung werden die Kinder das große Erlebnis haben, das neue Deutschland Adolf Hitlers kennen und das große deutsche Mutterland noch mehr lieben zu lernen.

Schmiedeberg. Am Mittwoch nach Arbeitschluß versammelte sich die gesamte Belegschaft des Eisenwerkes im großen Gefolgschaftssaal zu einem Betriebsappell, der mit einem Chor der Werkscholar eingeleitet wurde. Betriebsführer Fabrikdirektor Schaller begrüßte nach erfolgtem Fahnenempfang in besonderer Weise die Arbeiter, die vor der Wahl hier im Werke zur Belegschaft sprechen wollte. Das Eisenwerk könne es sich als eine ganz besondere Ehre schätzen, ihn in seiner Mitte zu haben. Er habe ja stets dem Werke, das auf vorgeordnetem Posten steht, sein besonderes Interesse angedehnt lassen. Hierauf sprach logisch Minister Lenk. An den Beginn seiner Rede stellte er die Forderung, sich des großen, bedehnten Geschehens der letzten Zeit recht bewußt zu sein. Fünf zurückliegende Jahre seien eine kurze Zeit, wenn es sich darum handele, Schäden wieder gut zu machen. Und wir dürften Gefolgschaftsmänner sein eines Mannes, der in diesen fünf Jahren so Gewaltiges geleistet hat. Wir alle wählten ja noch, wie groß die Not war. Nur Adolf Hitler haben wir den Aufstieg, den niemand für möglich hielt, zu verdanken. Ein Chaos schimmiger Art fand er vor. Das deutsche Volk habe gestagt. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist umgeschlagen in ein festes, qualifiziertes Arbeiter, weil der Nationalsozialismus in der Arbeit das Erste sieht. Ein Volk, geht und stark nach innen und außen steht hinter seinem Führer. Der Arbeiter von heute ist ein

Die Verantwortung trägt der Führer!

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Dresden
Niemand mehr Politik der verpackten Gelegenheiten. — Ein Volk der Arbeiter, Staatsmänner und Soldaten

Mit einer Großkundgebung in der Straßenbahnhalde Walthersstraße wurde der Wahlkampf in Dresden auf seinen Höhepunkt geführt: Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor 25 000 in der Halle und vor 15 000, die auf den Straßen und Plätzen davon sich eingestellt hatten. Immer und immer wieder wurde der Minister von dem rasenden Beifall unterbrochen, der oft minutenlang anhält. Die Kundgebung stand ganz im Zeichen eines überwältigenden Treueschwurs zum Führer, eines Bekenntnisses, das sich am Sonntag millionenfach beweisen wird.

Begeisterung schon am Hauptbahnhof

Schon bei der Ankunft am Hauptbahnhof wird Dr. Goebbels von den vielen Tausend Dresdnern herzlich umjubelt. Auch auf der Fahrt zum Hotel Bellevue, wo er kurz Aufenthalt nimmt, reihen die Begeisterungstürme nicht ab. Vor dem Hotel stehen dichte Menschenmauern. Ein Sprecher nach dem anderen klappt auf und bittet den Minister, sich am Fenster zu zeigen. Immer neue Fassungen werden erfunden, bis Dr. Goebbels schließlich seinen Wagen bestiegt und unter tosenden Heilrufen nach der Kundgebungsstätte abfährt.

Kopf an Kopf sitzen und stehen die 25 000 in der Halle. Beim Eintreffen des Ministers springen sie von ihren Plätzen, Fanfaren ertönen, Heilrufe durchbrausen die riesige Halle. Kaum kann der Leiter des Reichspropagandaamtes Sacken, Salzmann, die Kundgebung eröffnen und dem Minister einen herzlichen Gruß entbieten.

Dr. Goebbels: Keine Politik verpackter Gelegenheiten

In seinen ersten Worten führt Dr. Goebbels seine Zuhörer in die Zeit, da die Umwelt in dem deutschen Volk „nur“ ein Volk der Dichter und Denker sah, wo die Welt mit einem väterlichen Wohlwollen auf das Reich herablickte, das immer mit Theorien, Problemen und vielfach nutzlosen Fragen seine Zeit vergebend, niemals aber die praktischen Fragen der Weltpolitik zu lösen vermag. Nicht mit Unrecht hat die Welt mitteilbar oder gar gerächtungsvoll auf uns herabgeschaut, unsere Geschichte beweist, daß unser Volk

trotz aller guten Ansagen niemals wirklich große Geschäfte gemacht

hat. Immer gab es einmal einen Mann, der es verstand, die Kräfte des Volkes zu wecken, der dann in wenigen

Jahren viel Versäumtes nachholte, bis das Volk wieder in seine lethargischen Gräben fiel. In keinem anderen Land dieser Erde hat ein Volk sich dreißig Jahre lang wegen einer Frage zerfleischt, deren Wichtigkeit wir heute wirklich nicht mehr einsehen können. Die Probleme, am die wir Kriege führten, sind heute verblaßt. Aber die Folgen dieser Kriege müssen wir heute noch tragen. Denn wir sind immer zu spät gekommen, wenn die Güter dieser Erde verteilt wurden

Der Deutsche hat wohl immer heroisch zu sterben gewünscht, niemals aber praktisch zu leben.

Uns fehlte in Krisenzeiten immer ein Mann, eine Führung, die das Volk auf seine Ewigkeitswerte und auf seine nationale Kraft hinwies!

Ein Zwischenruf schallt jetzt durch die Halle: „Diese Führung haben wir jetzt!“ Und Dr. Goebbels antwortet unter tosenden Heilrufen: „Gott sei dank!“

Der Minister befaßt sich jetzt mit scheinbaren Problemen der Gegenwart, die wohl ihre Lebensberechtigung haben, die sich aber unbedingt den großen lebenswichtigen Fragen der Nation unterzuordnen haben. Lauter Jubel raft durch die Halle, als er sagt, daß es wohl wichtig sei, wie die Jugend erzogen werde, ob es eine Meinungs-freiheit oder Kritik gäbe, was aber noch längst nicht an die Wichtigkeit der Frage herantomme, ob wir unsere Kolonien wiederbekämen.

In Zeiten politischer Hochspannung muß ein Volk auf der Hut sein, muß seine Chance ergreifen und wahrnehmen.

Die Worte des Ministers, daß er glaube, daß solch eine Zeit für Deutschland angebrochen sei, gehen in stürmischen Heilrufen unter. In solchen Zeiten muß ein Volk zusammenstehen, muß sich auf seine nationale Kraft besinnen und eine Einheit bilden. Man hätte meinen sollen, daß am Ende des Weltkrieges für Deutschland solch eine Zeit gekommen wäre. Man hatte ihm nur noch keine Einheit gelassen. Aber das Volk zerfiel. Die Welt freilich hat den deutschen Parteienstreit gern gesehen. Es gab in der Welt in der Systemzeit kein beliebteres Volk als das deutsche.

Als dieses Volk am Ende seiner Kraft stand, geschah ein wahres politisches Wunder: das Volk politisierte sich von unten herauf. Daß mit dem wachsenden politischen Willen eine Machtsteigerung zu verzeichnen war, versteht sich von selbst. Trotz aller Hindernisse und

reiche Werke und inzwischen zur Durchführung gelangte Planungen im Tiefbauwerkens Dresdens sind bleibende Zeugen der weit-schauenden Arbeit Stadtbaurats Fleck.

Meißen. Aus der Elbe gerettet. Auf der Elbe kenterte ein Paddelboot, wobei ein zehnjähriger Junge in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Er wurde bereits abgetrieben. Der Steuermann eines auf der Elbe festliegenden Rahnes sprang im letzten Augenblick vom Kahn aus in die Fluten und konnte den Jungen retten.

Wittichenau. Tödlich verdrückt. In der Siedlung der Braunlohlengrube „Erika“ zog sich das zehnjährige Tochterchen des Kaufmanns Schmidt durch heißes Wasser schwere Verbrühungen zu. Das Kind starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes für Freitag:

Mäßiger bis frischer westlicher Wind. Meist wolzig. Einzelne Regenschauer. Mitt.

Weiterlage: Ueber Sachsen hat sich in den Abendstunden des Mittwoch wiederum ein Wechsel in der Verteilung der Luftmassen infolge vollzogener, als sich eine Staffel wärmerer Luft über unserem Gebiete ausbreitete. Ihre Auswirkung erstreckt sich bis in höhere Lagen, so daß auf dem Fichtelberg um 8 Uhr eine Temperatur von plus 2 Grad gemessen wurde, während zu der gleichen Zeit am Mittwoch noch minus 3 Grad festgestellt wurden. Da die eingeströmte wärmere Luft jedoch frei von Störungen ist, bleibt eine gewisse Unbeständigkeit des Wetters bestehen.

Unser Bekenntnis am 10. April: 50 Millionen sagen „Ja“

Rippen, die von der Welt dem deutschen Aufstieg in den Weg gelegt wurden, mußte sie endlich anerkennen, daß Deutschland sich eine ständige Anwesenheit und Macht zunehmende Kraftreserve geschaffen hat.

Die Welt hätte es gern gesehen, wenn der Führer nach seiner Machtergreifung Fehler gemacht hätte. Aber der Führer hat es verstanden, im rechten Augenblick richtig zu handeln. Zug um Zug, Stück um Stück des nationalsozialistischen Programms ist verwirklicht worden.

Wir haben aufgepaßt und keine Gelegenheit verpaßt!

Es gibt ausländische Zeitungsstimmen, die sich darüber beschweren, daß der Führer seine Entschlüsse immer „überraschend“ fassete. Man könne doch auch verhandeln. Gewiß, sagte Dr. Goebbels, Deutschland ist immer zu Verhandlungen bereit. Es gibt noch eine Unmenge Fragen, die nicht gelöst sind, zum Beispiel die Kolonialfrage. Deutschland wird darüber gern verhandeln.

Aber wir fragen mit Recht: Wer hat denn den Zustand heraufbeschworen, der den Führer zu „Überraschungen“ zwingt?

Nicht Kritik — Arbeit tut not!

Reichsminister Dr. Goebbels spricht jetzt kurz über die Zeit der Umwälzung des Jahres 1933. Seine Feststellung, daß es damals nicht auf Kritik, sondern nur auf Arbeit ankam, wird wieder Anlaß zu Begeisterungsrufen.

Die Aufrechterhaltung einer uneingeschränkten Kritik hätte niemals die Ziele erreichen lassen, an denen wir jetzt stehen. Also haben wir lieber auf Kritik verzichtet als auf die Erfüllung unserer Ziele!

Wir wissen, was Kritik ist und können sie sehr wohl gebrauchen. Unsere Kritik hat ein System gestürzt, das 15 Jahre das Volk mißbrauchte. Wir sind weit von diesem System entfernt, wir stehen im Volk! (Jubelnde Zustimmung.) Unsere Wahlen haben deshalb auch einen anderen Sinn bekommen.

Während in einem parlamentarischen Staat abgestimmt wird, was die Regierung tun soll, wird bei uns über das abgestimmt, was die Regierung getan hat.

Wir unterscheiden uns dabei aber in keinem Punkt von der wahren Demokratie. Es gibt keinen Staat, dessen Führer so demokratisch mit seinem Volk verbunden ist, wie den deutschen. Unser Führer — ruft Dr. Goebbels in die von ihren Vätern aufspringenden und laut jubelnden Massen — steht mitten in seinem Volk, ist Vollstrecker des Volkswillens. Als der Minister der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß

die Zeit von 1933 bis ungefähr 1950 als die größte geschichtliche Epoche des deutschen Volkes

in der Zukunft gewertet werden wird, kennt die Begeisterung kaum noch Grenzen. Immer wieder klingen die Heilrufe auf, als der Minister erklärt: „Wir haben ein Reihe von Problemen gelöst, an denen sich Jahrhunderte die Hände ausgeblutet haben. Wir haben eben zugepackt, wenn die Zeit zum Zupacken gekommen war, nicht früher und auch nicht später!“

Wir haben nicht das geringste Interesse daran, daß der Nationalsozialismus in andere Staaten „verfrachtet“

wird. Keine Nation dieser Erde braucht zu fürchten, daß wir derartige Absichten haben. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Nationalsozialismus frei, stolz und stark macht! Für uns ist die Zeit der Theorien endgültig vorbei, wir denken praktisch. Auch der letzte Arbeiter in dem kleinsten Dorf weiß heute, daß er Bürger einer starken Weltmacht ist und nicht Angehöriger eines Kolonienvolkes. (Minutenlang erbebt die Halle an dieser Stelle bei den endwollenden Beifallstundgebungen.) Der Nationalsozialismus hat uns frei, stolz und stark gemacht — wir denken nicht daran, diese Weltanschauung einem anderen Volk zu übergeben.

Politik — die Erfüllung des Volkswillens

Vom Volk wurde der Führer beauftragt, er ist der Vollstrecker des Volkswillens. Er und seine Regierung stehen auch heute noch mitten im Volk. Von seinem Volk fordert der Führer wieder ein Treuebekenntnis, er tritt wieder vor die Nation und bittet um seinen Auftrag.

Es ist nicht nötig, ein Programm für die kommenden Jahre vorzutragen. Der Nationalsozialist hat dies seit der Machtergreifung niemals getan. Er spricht von seinem Werk, das sich sehen lassen kann. Die Welt spricht nicht mehr von Forderungen an uns, sondern von denen, die sie von uns erwarten!

Ein Mann hat sich vorgenommen, in seinem Leben keine Gelegenheiten mehr zu verpassen. Wir sind ein Volk der Arbeiter, Ingenieure, Organisatoren, Redner, Staatsmänner und Soldaten geworden, kurz, ein Volk, das mit praktischem Sinn seine Lebensforderungen stellt und durchführt wird. Und einer trägt für dieses Volk die Verantwortung: der Führer.

Ist es nun erstaunlich, wenn er wieder einmal vor sein Volk tritt und sagt: „Deutsches Volk, du mußt jetzt hingehen und mußt mir deine Stimme, deine Kraft geben!“? Nachlässig braucht der Führer die Abstimmung nicht, ihm gehören alle Mittel des Staates. Aber er weiß, daß sich auf Bajonettspitzen nicht sitzen läßt.

Die stärkste Kraft ist die des Volkes, ist das Bewußtsein, in allen seinen Handlungen vom gesamten Volk beauftragt und verstanden zu sein.

Der Führers Aufgabe erfordert Zeit, Kraft und die blinde Gefolgschaft des Volkes! Ich glaube und ich weiß, schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine flammende Ansprache, daß am kommenden Sonntag

aus fünfzig Millionen Stimmen dem Führer ein einziges, lautes „Ja“ entgegenklingt!

Raum sind die letzten Worte verklungen, ist der Jubel nicht mehr zu bändigen. Der Gruß an den Führer und die Nationalhymnen unterbrechen nochmals die Beifallsstürme, unter denen Dr. Goebbels die Halle verläßt. Mit dem Fanfarenmarsch findet die größte Wahlstundgebung der Landeshauptstadt im diesjährigen Wahlkampf ihr Ende.

Kundgebung mit Dr. Goebbels

Ehrengabe des Gaues Niedersachsen für die österreichische Parteiorganisation

Reichsminister Dr. Goebbels, der auch in der letzten Woche vor dem historischen 10. April wieder in vorderster Front dieses einzigartigen, das ganze große Deutschland erfassenden Wahlkampfes steht, sprach von stürmischem Jubel begrüßt, in der Hauptstadt des Landes Niedersachsen.

Der imposante, säulengestützte Rappelsaal der Stadthalle in Hannover hatte eine Ausschmückung erfahren, die die architektonische Geschlossenheit dieses herrlichen Kundgebungsraumes eindrucksvoll unterstrich. Golden leuchtete im Lichte der Scheinwerfer an der Stirnseite der Halle das Hoheitszeichen der Bewegung, flankiert vom Blutrot der Faltenkreuzbanner. „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“, dieses Gelbnis grüßte in goldenen Lettern über den Säulen und prägte sich noch einmal in Herz und Sinn. Nicht nur in diesem größten Saal Hannovers, auch in den übrigen Ausstellungshallen, in den Wirtschaftsräumen, auf dem weiten Hermann-Göring-Platz, vor der Stadthalle und auf den Zufahrtsstraßen hörten viele Tausende des Reichsministers aufstrebenden Appell zum 10. April.

Mit stürmischem Jubel grüßten die Niedersachsen, dieser sonst so zurückhaltende Menschenschlag, Reichsminister Dr. Goebbels, als er das Wort nahm. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten sie dem Minister, als er einleitend die unglückselige Vergangenheit des deutschen Volkes schilderte, das als ein Volk der Dichter und Denker schemenhaften Theorien nachlagte, sich in innerem Haber zerfleischte und verblutete, als die anderen Nationen die Welt eroberten.

Ueberzeugung machte Dr. Goebbels dann auch dem letzten seiner Zuhörer klar, warum die Welt sich dem Nationalsozialismus nach der Machtergreifung feindlich gegenüberstellen mußte, der die deutsche Nation zum ersten Male in ihrer Geschichte als einen politischen Faktor, der heute nicht mehr übersehen werden kann, in das Blickfeld der Welt eintraten ließ. „Aber“, so stellte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall dieser Meinung gegenüber fest, „eine Regierung ist nicht dazu da, es der Welt recht zu machen, sondern die Interessen des eigenen Volkes zu vertreten.“

Immer wieder unterbrach stürmische Zustimmung, zuweilen auch schallende Heiterkeit den Minister, als er mit den Rednern abrechnete, die über unerheblichen Zeitfragen die Probleme von Weltgeschichte außer acht lassen, die unser Volk zu lösen hat und haben wird. „Nicht Kritik ist not, als wir die Macht übernahmen, sondern Arbeit und Mut zum Anpacken!“

„Heißt Flaggen!“

Beflaggung der öffentlichen Gebäude am Sonnabend und Sonntag.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Anlaßlich des „Tages des Großdeutschen Reiches“ am 9. April und der Volksabstimmung am 10. April flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich einschließlich des Landes Österreich. Die Beflaggung beginnt am Sonnabend, dem 9. April, mittags 12 Uhr, sobald durch Rundfunk das Kommando „Heißt Flaggen“ gegeben ist. Das Ende der Beflaggung wird noch bekanntgegeben werden.

Gemeinschaftsempfang

aller öffentlichen Dienststellen

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat zugleich namens aller übrigen Reichsminister die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände, Stiftungen, Anstalten und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts aufgefordert, in den am Sonnabend, dem 9. April, von 11.55 Uhr bis 12.05 Uhr stattfindenden allgemeinen Appellen den Gemeinschaftsempfang der Verfassung des „Tages des Großdeutschen Reiches“ sicherzustellen und für die öffentlichen Dienststellen auch sonst alle mit der Feierlichkeit zusammenhängenden Maßnahmen nach den in der Presse bekanntgegebenen Anordnungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu treffen.

Sendboten der Treue und des Dankes

NSKK-Treuefahnen auf dem Wege nach Wien — Erhebende Feierstunden in allen deutschen Gauen

Wenn in ganz Deutschland am 9. April, am Tag des Großdeutschen Reiches, das geeinte Volk sich zum letzten Generalappell vor der Wahl versammelt, wenn der Millionenaufmarsch in allen Städten, Dörfern und Flecken Großdeutschlands beginnt, werden in Wien die Vertreter des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit den Treuebotschaften aus allen Gauen des Reiches beim Führer eintreffen.

Als Sendboten der Treue und des Dankes des ganzen Volkes werden sie am Vortag des großen Volksbekenntnisses dem Führer die Grüße aller Gauen des deutschen Landes darbringen. In eindrucksvollen Feiern gehen ihnen bereits die meisten heimatischen Gauen das Geleit auf ihre große und dankwürdige Fahrt in die Hauptstadt der deutschen Ostmark.

An Deutschlands heiliger Stätte, am Grab des Freiheitskämpfers und Dichters Horst Wessel übernahm Oberführer v. Anold die Treuebotschaft, die auf einer Fahrt durch Groß-Berlin nach dem Sportpalast gebracht wurde, wo zu gleicher Stunde der Reichsstatthalter von Österreich, Dr. Seyß-Inquart, auf einer großen Kundgebung in den Berliner Sprach. Nach den Worten Seyß-Inquarts und des Gauleiterstellvertreters Görlicher traten die NSKK-Sendboten der Treuebotschaft ihre Fahrt nach Wien an.

Eine der längsten Strecken haben die NSKK-Treuefahrer des Gaues Ostpreußen zurückzulegen. Sie begannen ihre Fahrt im Reichsrennstadion Lannenberg. Die NSKK-Männer des Gaues Mecklenburg starteten vom Wilhelm-Hülshoff-Graben in Schwerin. Vom historischen Schloßplatz in Breslau gingen die NSKK-Fahrer Schlesiens auf ihre große Fahrt.

Die Treuebotschaft des Gaues Düsseldorf wurde im Rahmen einer Feierstunde am Schläger-Denkmal auf der Goldheimer Heide von Gauleiter Florian verhandelt. In der alten Königsplatz Friseur, in der im Jahre 919 der Sachsenherzog Heinrich I. zum ersten deutschen Volkskönig gewählt wurde, verabschiedete Gauleiter

Minutenlang anhaltender Beifall unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Feststellung des Ministers, daß das deutsche Volk, dessen politische Fähigkeiten die systematische Erziehung des Nationalsozialismus geweckt hat, heute völlig umgewandelt vor das Angesicht der Welt tritt, um seinen ihm seit je vorzuziehenden Lebensanspruch anzumelden. In großen Augen entwarf dann Dr. Goebbels ein Bild des grandiosen Aufbaues und Schlichte danach die Vorgänge, die zu dem Ständel in Österreich führten. Lang anhaltender Beifall bricht aus, als Dr. Goebbels erklärt: „Wir wollen uns beugen vor der Größe eines Mannes, wie er noch niemals in der deutschen Geschichte in die Erscheinung getreten ist.“

Allseitige Zustimmung unterstreicht seine Worte, daß es angesichts der Taten des Führers wahrhaft überflüssig sei, nach der früheren Wahlkampfe über die Frage des Ja oder des Nein auch nur mit einem einzigen Wort zu streiten. „Menschen brauchen nicht mehr zu reden, wenn Taten zu sprechen beginnen. Diese Taten des Führers aber sind so grandios, daß sich niemand ihrer geschichtlichen Gewalt entziehen kann!“

Das Wort der Nation am 10. April solle und werde so eindeutig und überwältigend sein, daß der Welt zum Würgen und Zerscheln diesmal nichts übrig bleiben kann. Hinreichend ist das Bekenntnis zum Führer, mit dem Dr. Goebbels unter atemloser Stille schließt:

„Nun arbeitet ein Mann an der Nation, um die Tugenden dieses Volkes, die 1918 verkorenngingen, wieder zur Geltung zu bringen. Wir sind ein politisches Volk geworden, das sein Schicksal kennt und auch den harten Notwendigkeiten fest ins Auge zu schauen weiß. Selten wir darum stark und mutig“, so schloß der Minister. „und bleiben wir in Bereitschaft! Denn das ist alles!“

Gauleiter-Stellvertreter Schmalz überreichte dem Minister nach Abschluß der Kundgebung am Ausgang der Stadthalle eine Ehrengabe von Städten, Landkreisen und Organisationen des Gaues Südbraunschweig mit der Bitte, sie den Kreisleitungen im Lande Österreich überreichen zu wollen. Es handelt sich um dreißig Bildwerke mit Bildern, die der österreichischen Parteiorganisation in ihrer Aufklärungs- und Werbearbeit eine vollkommene Unterstützung bringen werden.

Staatsrat Weirich die Motorflafette des Gaues Kurbesen.

In Detmold, der Hauptstadt Lippe, dem Land, in dem zu Beginn des Jahres 1933 der einzigartige Wahlkampf der Bewegung erfolgte, fand die Verabschiedung der Treuebotschaften des Gaues Westfalen-Nord statt. Am Fuße des Büdberges, dem Ort des Erntedankfestes des deutschen Volkes, übergab Gauleiterstellvertreter Schmalz die Urkunde des Treuebekenntnisses des Gaues Südbraunschweig-Braunschweig. Die Votivgabe wurde nach der Gauhauptstadt Hannover und sodann nach Salzgitter gebracht, wo die großen Reichswerte Hermann Göring aufstehen, und wird von dort aus dann weiter nach der Ostmark geleitet. Vom Quedlinburger Dom, dieser Glaubensstätte großdeutschen Aufbruches, dem Grab Heinrichs I., der einst vor 1000 Jahren den stolzen Traum eines Deutschen Reiches aller deutschen Stämme träumte, begab sich die Stafette des Gaues Magdeburg-Anhalt auf ihre Treuefahrt nach Wien. Die Treuebotschaft des Gaues Halle-Merseburg setzte sich von dem Gebäude der Gauleitung Halle-Merseburg in Fahrt.

Mit würdigen Feiern wurden auch die Votivgaben der Gauen Schlesien, Westfalen-Süd, Westmark, Wefer-Ems, Nordmark, Hamburg und Oldenburger mit dem NSKK zur Reberbringung nach Wien übergeben.

Die Treuebotschaften vieler anderer Gauen werden den Weg zum Führer in die Hauptstadt der Ostmark erst am Donnerstag oder Freitag antreten, da sie, so z. B. die üblichen Gauen, nur eine kürzere Wegstrecke bis Wien zurückzulegen haben.

Jeder trägt mit Stolz seine Wahlplafette

Die Reichspropagandaleitung für den Wahlkampf teilt mit:

Alle Stimmberechtigten, die am Sonntag, dem 10. April, ihrer Stimmpflicht genügt haben, erhalten kostenlos eine Plafette ausgehändig. Die Plafette zeigt den Kopf des Führers mit der Aufschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“. Alle stimmberechtigten Volksgenossen tragen am 10. April mit Stolz diese Plafette. Sie bringen dadurch ihre Verbundenheit mit dem Führer und seinem Werk zum Ausdruck.

Uebertragung der Höf-Rede auf den Deutschlandsenden Die Rede des Stellvertreters des Führers in Wien am 7. April um 16 Uhr wird vom Reichsfunk-Wien und um 20 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

Jüdischer Schmierfink ausgewiesen

Wegen Verbreitung gemeiner Lügenberichte.

Vor einigen Tagen hat die Zeitung „Paris Soir“ einen Lügenbericht ihres bisherigen ständigen Wiener Berichters veröffentlicht, nach dem Schussnigg wahnhaftig geworden und in einer Irrenanstalt untergebracht worden sei. An dem Bericht ist kein wahres Wort. Da sich der Nachrichtenwindler feiger Weise hinter einem Pseudonym „Yves G. Grand“ verdeckte, war es zunächst nicht möglich, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

Nunmehr ist festgestellt worden, daß sich die Pariser Zeitung aus Wien von einem ausländischen Juden, Ivan Cohen, bedienen ließ. Er wurde mit zwölfstündiger Frist aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Auch USA. anerkennen Großdeutschland

Errichtung eines Generalkonsulats in Wien.

Die Regierung von U.S.A. hat der deutschen Regierung in einer Note die Anerkennung der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich mitgeteilt. Nach der Zurückziehung des amerikanischen Gesandten in Wien erbittet die Regierung von U.S.A. das Agreement für einen Generalkonsul.

Auch der griechische Gesandte hat das Auswärtige Amt von dem Beschluß seiner Regierung verständigt, die bisherige griechische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umzuwandeln.

Kundfunk überträgt die Fahrt der Irenekassell

Die deutschen und deutschösterreichischen Sender bringen am 8. April von 23.30—1 Uhr eine Übertragung von der Fahrt der RSRN-Irenekassell vom königlichen Platz in München nach Wien. Es spricht Gausleiter Wagner, der den Staffelführern eine Urkunde des Traditionslandes überreicht.

Die Rede Seyß-Inquarts in Berlin

Dem Reichsstatthalter der deutschen Ostmark, Dr. Seyß-Inquart, hatte die Reichshauptstadt einen herzlichen Empfang zuteil werden lassen. Seine Ausführungen fanden nicht minder Zustimmung, zumal er aus eigenem Erleben von Österreichs schweren — und nun glücklichen Tagen berichten konnte.

Die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich sei endgültig und für immer entschieden worden, als der Führer am 12. März die Grenze überschritt, als es wie ein jubelnder Ausschrei durch das deutsche Volk in Österreich ging. Der 10. April sollte der ganzen Welt beweisen, daß es von jetzt ab nurmehr ein einheitliches, ein unteilbares deutsches Volk und einen Führer gebe.

Dieses Reich besteht und wird niemals untergehen! In Ehrfurcht müssen wir dieser großen Stunde unserer Geschichte entgegengehen, der Stunde des feierlichen Bekenntnisses einer ganzen Nation!

In großen Zügen entrollte Seyß-Inquart, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, darauf ein Bild des deutschen Sozialismus. Wir haben jetzt die Aufgabe, so sagte er, im Donau- und Alpenraum Hüter und Propheten der deutschen Idee und des deutschen Volkes zu sein.

Er stellte weiter fest, daß er schon im Juni 1937 in einer Unterredung mit Schulzinnig und dem Generalsekretär der Vaterländischen Front seinen Zweifel darüber gelassen habe, daß das Ziel des politischen Willens der österreichischen Nationalsozialisten das große Reich der Deutschen sei.

Seyß-Inquart charakterisierte dann die Wahlsache der von Schulzinnig beabsichtigten sogenannten „Vollstimmungs“ in Österreich, und wies darauf hin, daß nach dem vorläufigen schon vorher festgelegten Ergebnis dieser „Abstimmungs“ alles in die Kerker und Gefängnisse gewandert wäre, was irgendwie als Nationalsozialist bekannt war. Auf diese Weise habe Schulzinnig gehofft, die Befreiung des deutschen Volkes zu verhindern.

Stürmische Pfuirufe begleiteten die Feststellung von Seyß-Inquart, daß Schulzinnig nicht davor zurückschreckte, unter dem Decknamen von „Betriebsmilizen“ die Kommune zu bewaffnen.

Mit Nachdruck stellte Dr. Seyß-Inquart weiter fest, daß, ehe irgendein reichsdeutscher Soldat den Boden des alten Österreich betreten hat, eine österreichische Regierung vom Bundespräsidenten ernannt worden war, die so verfassungsmäßig und so legal an die Macht gekommen sei, wie nur je eine österreichische Regierung. Aber diese Regierung war vom Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes in Österreich getragen, was vorher niemals der Fall gewesen ist.

Tiefbewegt hörten die Tausende zum Schluß das von Herzen kommende Bekenntnis Seyß-Inquarts zum Führer: An jenem 11. März hatten wir das herrliche Bewußtsein, daß wir dem Führer dienen durften. Dieses eine Gefühl ist beglückend, Werkzeug einer wunderbaren, genialen Führung zu sein!

Dir, Adolf Hitler, Dir, dem Retter des Volkes, dem Einiger Deutschlands, dem Volkender des Reiches, Dir gehören wir restlos in Leben und Tod, heute und für alle Zeiten!

Spontan erhoben sich die Tausende von ihren Plätzen und bewiesen mit ihrem jubelnden Beifall, daß dieser Schwur auch ihr eigenes Gelübnis ist.

Vor der Kundgebung im Sportpalast hatte Dr. Seyß-Inquart an der Ruhesstätte Horst Wessels einen Kranz niedergelegt.

Beherrschung unterkühlt Aufbauwert

25 Millionen Mark Aufträge für die deutschösterreichische Wirtschaft

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Wehrmachtstelle veranlaßt, sämtliche Beschaffungsdämter beschleunigt anzuweisen, die Anordnungen über die Grenz- und Reichsgebiete auf das Land Österreich auszudehnen. Die Vorbereitungen sollen so gefördert werden, daß möglichst schon mit dem Befall der Devisenbe-

In der Heimat des Erzgebirgschneiders

Aufwärtsentwicklung auch im Kreis Aue

× Schwarzenberg, Reustädtel, Löbnitz und andere Orte des Kreises Aue sind die eigentliche Heimat des Erzgebirgschneiders. Die beschauliche Feiertagsabendstimmung des Holzschneidens wird wohl überall im Erzgebirge gepflegt, nirgends aber in dem Maß betrieben, wie rings um Aue und Schwarzenberg. Die unvergessliche „Feiertagsmusik“ hat davon ausführlich berichtet.

Frohe Menschen nur können sich eine ansprechende und nur gefühlsmäßig erfahrbare Kunst ausüben. Der Unzufriedene und Mürrische wird niemals sein Inneres in wundervollen Holzplastiken sprechen lassen, niemals eine Weihnachtspyramide zusammenstellen oder einen Weihnachtsberg bauen. Stille Bescheidenheit und glückliches Zufriedensein kommen in all den kleinen und großen Kunstwerken zum Ausdruck.

Vor der Nachkriegszeit war das noch anders. Es wurde wohl vereinzelt noch geschnitten; aber niemals fanden die Schneidereien Verständnis oder Beifall. Die bittere Erwerbslosigkeit, die diesen Grenzkreis ebenfalls hart gepackt hatte, ließ die Lust zum Schnitzen schwinden. Erst nach der Umwälzung kam die alte Volkstunst wieder zu ihrem Recht. Die völlig am Boden liegenden Industrien im Kreis Aue konnten sich im Rahmen der Arbeitslosigkeit rasch erholen. Die Erwerbslosigkeit ist hier völlig beseitigt. Allein die Tatsache, daß die Belegschaftszahl einer bekannten Werkstofffabrik von 700 auf mehr als 2500 stieg, kennzeichnet den Fortschritt. Aber auch die anderen Betriebe des Kreises haben sich glänzend entwickelt. Werkzeug- und Textilmaschinen-, Blechwaren-, Eisen- und viele andere Metallindustrien haben überaus hohe Erfolgsquoten in den letzten fünf Jahren melden können. Alle Erwerbslosen des Kreises konnten untergebracht werden, dazu noch weitere 5000 Arbeitsmengen aus den Nachbarreisen. Das besonders der nationalsozialistische Mutterbetrieb H. C. Krauß in Schwarzenberg in der Arbeitslosigkeit in vorderster Front stand, bedarf kaum einer Erwähnung.

Besonders genannt sein soll die Faferstoffplattenfabrik in Schönheide, die eine Königsberger Industrie in das kleine Erzgebirgsstädtchen brachte und dort schon jetzt 120 Arbeiter beschäftigt. Das Werk dient besonders dem Vierjahresplan, da die Faferstoffplatten aus Abfällen der

Holzbearbeitungswerke angefertigt werden, die sonst nirgends verwertet werden können. Auch der wieder in Gang gekommene Bergbau in Johanngeorgenstadt, Reustädtel und Schorlau hat viele Arbeitskameraden des Erzgebirges wieder einer geregelten Beschäftigung zugeführt. Da es heute schon keine sachmännisch ausgebildeten Bergarbeiter mehr gibt, hat die Deutsche Arbeitsfront Rüstung eingerichtet, um den bergmännischen Nachwuchs zu schulen. Wolfram, Bismut und nickelverwandte Erze werden hier gegraben.

Besonders regte war die Kreisstadt Aue selbst in dem Kampf gegen die Erwerbslosigkeit. Der Verschönerung des Stadtbildes dienten große Bauten, unter ihnen besonders der der Adolf-Hitler-Brücke. Auch ein Bahnhofs-umbau wurde durchgeführt, dem Krankenhaus neue Gebäude angegliedert und der Kreisleitung eine schmutzige Dienststelle geschaffen. Siedlungen wurden erstellt und neue Straßenzüge entstanden. Die Kreisstadt Aue im Silbernen Erzgebirge ist heute stolz auf ihr sauberes, ansprechendes Stadtbild, das auch durch neue Anlagen aufgelockert wird. Noch ist aber auch hier nicht alles getan, und immer wieder werden fleißige Hände am Werk sein. Um die Kreisstadt und die anderen Orte im Kreis zu Schmuckstädtchen zu verwandeln.

Das ist die Heimat des Erzgebirgschneiders. Kein Wunder, daß sich der sich ständig steigernde Fortschritt, der jeden Tag fühlbarer werdende Aufschwung und die sich bei allen auswirkende wirtschaftliche Befundung auch in den Plastikfen der Schnitzer zum Ausdruck kommt. Wundervoll hat Meister Teubner aus Aue den Zusammenbruch und den Aufbau dargestellt. Seine Plastik „Erwerbslosenland“ zeigt einen Arbeitskameraden, der den Hungerriemen ein Loch enger schnallt, sein „Aufbau“ zwei Steinleger, die Stein auf Stein zu einer unüberwindlichen Mauer türmen.

Sie haben wieder gelernt, was froh sein heißt. Sie schaffen am Tag in den Betrieben und schenken am Abend daheim. Ihre Haltung, die sich am Sonntag klar und eindeutig beweisen wird, zeigt sich in ihren Werken. So schlicht und echt, wie die Holzschneidereien, so sind auch die Menschen: einfach und gerade, treu und deutsch!

Schränkungen Wehrmachttaufträge in einem Umfang in die Ostmark gelegt werden können, daß dadurch eine fühlbare Linderung der Not eintritt.

Vom Oberkommando des Heeres sind daraufhin bereits Offiziere nach Wien entsandt worden, um diese Anordnungen in die Tat umzusetzen. Es wurden bereits Heeresaufträge in Höhe von 25 Millionen Mark an die österreichische Wirtschaft vergeben.

Hilfe für die Landwirtschaft

Auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré werden von jetzt ab neben den bereits bekanntgegebenen umfangreichen Hilfsmassnahmen zur Beschleunigung des Wiederaufbaues der österreichischen Landwirtschaft Reichsbeihilfen gewährt, und zwar 1. zum Bau von Düngstätten, Jauchegruben und Gülleanlagen, 2. zur Beschaffung von Strohfeld-dämpfanlagen, 3. für Grünlandumbruch und Grünlandverbesserung, 4. für Errichtung von Grünfütterungsanlagen, 5. zur Beschaffung von Saatgutreinigungsanlagen einschließlich Weizmaschinerie, 6. zur Beschaffung von Landmaschinen, 7. zur Beschaffung von Rübenblattwäskern.

Es handelt sich hierbei um die gleichen Zwecke, die auch im alten Reichsgebiet zur Intensivierung der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes gefördert werden. Im Hinblick auf die außerordentliche Not der österreichischen Landwirtschaft sind jedoch die Beihilfemassnahmen für das Land Österreich erheblich höher als im alten Reichsgebiet festgesetzt, teilweise sogar mehr als verdoppelt worden.

Die niedrigste Arbeitslosigkeit seit Kriegsende

Im Bezirk des Arbeitsamtes Plauen setzte die Frühjahrsbelegung im Arbeitsnachlass infolge der günstigen Witterung außerordentlich stark ein. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 2906 ab und erreichte damit einen Stand, der seit Kriegsende noch nicht zu verzeichnen war. Auf 1000 Einwohner entfallen nur noch 8,4 Arbeitslose gegenüber 180,1 am 31. Januar 1933.

Oberbäckerei 1938

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 27 Teil I vom 5. April veröffentlichten Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) darf am Ostermontag, 16. April 1938, in Bäckereien und Konditoreien und einschlägig arbeitenden Profifabriken um 9 Uhr, in mehrschichtig arbeitenden Profifabriken um 8 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden. — Für die Arbeitsdauer der Besseln, Gehilfen und Lehrlinge gelten die Bestimmungen des Bäckereigesetzes und der einschlägigen Tarifordnungen.

Borbildliche Einrichtung zur Berufserleichterung

Die DRG, A.-L. Dresden, und mehrere Betriebsführer chemischer Werke haben gemeinsam ein chemisches Laboratorium in der Peruscherziehungskasse eingerichtet, das im Rahmen einer schlichten Feiertagsfeier feierlich eingeweiht wurde. In halbjährigen Lehrgängen werden nun die Schaffenden der chemischen Industrie Gelegenheit haben, in diesem Laboratorium Rüstzeug für ihren Beruf und ihre Weiterbildung zu erhalten. Diese Einrichtung, die erste ihrer Art in Deutschland, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg der im Aufbauwert des Führers so notwendigen Berufserleichterung.

Neuregelung der preussischen Hauszinssteuer

Angleichung an die Reichsgrundsteuer
Im Zusammenhang mit der am 1. April in Kraft getretenen reichsgesetzlichen Senkung der Hauszinssteuer in den höchsten Steuerstufen und mit der Einführung der neuen Reichsgrundsteuer hat für Preußen der Finanzminister Professor Dr. Popitz durch Verordnung vom 30. März d. J. eine Neuregelung der Hauszinssteuer getroffen.
Die Neuregelung sieht im Anschluß an die vom Reich den Ländern gegebene Ermächtigung eine Angleichung der Hauszinssteuerbestimmungen an die Reichsgrundsteuer vor. Ferner trägt sie dem Umstand Rechnung, daß infolge der Einbeziehung bisher außerpreussischer Gebiete in das Land Preußen, wie sie vor allem durch das Groß-Hamburg-Gesetz eingetreten ist, neben der bisher preussischen Hauszinssteuer auch außerpreussische Regelungen in Preußen gelten, und gibt für diese verschiedenen Steuerbestimmungen formell insbesondere für das Verfahrensrecht eine einheitliche Grundlage. Änderungen in der durch die reichsrechtliche Senkung festgelegten Höhe der Steuerhöhe treten nicht ein.



Des Volkes Liebe ist des Führers schönster Lohn. Sie gibt ihm Kraft zu seiner Arbeit.



In enger und fester Zusammenarbeit mit seinen getreuen Mitarbeitern schuf der Führer das große Werk des Wiederaufbaues des neuen Deutschland.

Danke es Ihm mit Deinem Ja! am 10. April!

Das schaffende Sachsen ist gerückt!

Aufruf des Gauobmanns der DAF, zum Festtag des Großdeutschen Reiches

Der Gauobmann der DAF, Gauobmann Sachsen, Pa. Veitsch, erläßt folgenden Aufruf an alle Obmänner, Walter und Warte, Betriebsführer und DAF-Mitglieder im Gau Sachsen:

„Am Tag vor der historischen Volksabstimmung, am Sonnabend, 9. April, mittags 11.55 Uhr, wird der Reichsminister und Reichspropagandaleiter Pa. Dr. Goebbels im Auftrage des Führers von Wien aus über den Rundfunk den Festtag des Großdeutschen Reiches eröffnen.“

Alle schaffenden Deutschen sollen sich in den Betrieben und Werkstätten von 11.55 bis 12.05 Uhr am Lautsprecher versammeln und gemeinsam die denkwürdigen Minuten erleben. Die Deutsche Arbeitsfront wurde von der Partei mit der Vorbereitung und Durchführung dieses Gemeinschaftsempfanges und der damit verbundenen Betriebsappelle beauftragt. Ich erwarte, daß sich auch im Gau Sachsen kein einziger Betrieb davon ausschließt! Die Betriebsobmänner weise ich hiermit nochmals an, gemeinsam mit ihren Betriebsführern diese Appelle in würdevoller Form durchzuführen! Wo Unklarheiten bestehen sollten, wenden sich die Betriebsführer und Betriebsobmänner sofort mit der nächsten DAF-Dienststelle in Verbindung setzen.

In aufrichtiger Freude sieht das ganze deutsche Volk dem 10. April entgegen und kann es kaum noch erwarten, an diesem Tag ein einmütiges Bekenntnis zum Führer abzugeben. Dieser Freude wollen wir am Sonnabendmorgen Ausdruck geben. Nach Arbeitsruhe begeben sich alle Deutschen nach Hause, legen Uniform oder Festkleidung an und sammeln sich alsbald wieder zwanglos auf den Straßen und Plätzen, wo Kapellen, Chöre und Sportgruppen usw. auftreten und singen und spielen werden.

Alle Kapellen, Musik- und Spielmannszüge, Chöre, Spiel-, Tanz-, Sing- und Sportgruppen der Betriebe und der NSD, „Kraft durch Freude“ haben sich an diesem Sonnabendmorgen gemäß der Anweisungen der Propagandawalter der DAF zur Verfügung zu stellen. Die Werkstätten und die uniformierten Walter und Warte beteiligen sich an den Umzügen und Werbefahrten der SA usw., gemäß den im Einvernehmen mit den Propagandaleitern ergehenden Anweisungen der Propagandawalter der DAF. Das Aprilwetter fürchten wir nicht!

Abends nehmen wir alle ohne jede Ausnahme an den örtlichen Kundgebungen teil, die mit dem Empfang der Rede des Führers aus Wien verbunden sind. Am Sonntag aber wollen wir Männer und Frauen der Arbeit die ersten sein, die ihre „Ja“-Stimmen dem Führer geben!

Festgabe der deutschen Wissenschaft

Aufruf des Reichserziehungsministers.

Reichserziehungsminister Rust hat an die deutsche Wissenschaft folgenden Aufruf erlassen:

„Seit zwei Jahrzehnten haben die Hochschulen Österreichs in schwerstem Kampf gestanden, nicht zuletzt wegen ihres Bekenntnisses zu Deutschland. Mit Dank und Anerkennung darf ich feststellen, daß die österreichischen Hochschulen trotz dieser Not ihren alten Ruf hochgehalten haben. Mit der Heimkehr ins Reich werden aber ihre Aufgaben wachsen. Den neu gewonnenen Hochschulen zu helfen, ist nicht allein eine staatliche Aufgabe. In der großen Stunde der Wiedervereinigung müssen wir mehr als je am großen Werke der Wissenschaft mitwirken, ihre Verbundenheit mit den heimkehrenden Brüdern durch die Tat beweisen.“

Ich rufe daher alle deutschen Gelehrten, Verleger wissenschaftlicher Werke, Hersteller wissenschaftlicher Apparate usw. außerhalb Österreichs auf, den neu gewonnenen Hochschulen des Reichs Bücher, Zeitschriften, Apparate usw. als Willkommensgruß darzubringen. Alle Spenden sind unter der Bezeichnung „Festgabe der deutschen Wissenschaft“ und versehen mit der Eintragung „Den Hochschulen im Land Österreich zur Heimkehr im März 1938 geschenkt von...“ an den Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin, Unter den Linden, zu senden.

Ich werde die eingehenden Spenden gesammelt der österreichischen Landesregierung zur Verteilung an die österreichischen Hochschulen übergeben.

Das danken wir dem Führer!

In Lohn und Brot

haben im Januar 1933 11,5 Millionen Volksgenossen, im Herbst 1937 20,1 Millionen!

Das Volkseinkommen

betrug 1932 45,2 Milliarden RM., 1937 68 Milliarden RM.!

Die gewerbliche Produktion

stellte sich 1932 auf 37,8 Milliarden RM., 1937 auf 75 Milliarden RM.!

Darum: Dem Führer unser „Ja“

Rastolnitow abgelegt

Aufkäufen unter den alten Volkswölfen.

Auch einer amtlichen Meldung aus Moskau, ist der bisherige Sowjetgesandte in Sofia, Rastolnitow, abgelegt worden. Rastolnitow befindet sich jedoch noch in Sofia, da er seine Lust hat, das Schicksal seiner Kollegen, den Genickschuß, zu erleben.

Das Verschwinden Rastolnitows ist in Anbetracht seiner sozialistischen Vergangenheit von besonderem Interesse. Rastolnitow, der während des Krieges Leutnant der zaristischen Kriegsmarine war, hatte sich schon bei der Oktoberrevolution als Anführer ausländischer Matrosen hervorgetan und wurde im Jahre 1920 zum Chef der roten Ostseeflotte ernannt. Rastolnitow, der sich auch literarisch hervorgetan hat, war eine Zeitlang mit der Schriftstellerin und späteren Freundin Klafels, Maria Reizner, verheiratet. Später bekleidete er wichtige Ämter in der Komintern-Leitung. In den letzten Jahren war er im diplomatischen Dienst als Sowjetgesandter in Kiew, Kopenhagen und Sofia tätig.

Die Zahl der verschwindenden, verhafteten und erschossenen Sowjetgesandten und Botschafter beträgt nunmehr 17 (von insgesamt 31), wenn man nur diejenigen zählt, die bis zuletzt im Auslandsdienst gearbeitet hatten.

Völlig in Händen des Juden

Antrag auf Abschiebung der Juden in der Pariser Stadtverordnetenversammlung.

Zu einer heftigen Auseinandersetzung über die Frage der Einbürgerung von Ausländern und besonders von Juden in Frankreich kam es in der Pariser Stadtverordnetenversammlung. Ein Stadtverordneter warnte sich gegen die Naturalisierung von Elementen, die sich niemals angleichen würden. Er nannte dabei insbesondere die Juden. Die immer wieder gehörte Erklärung für den Geburtenrückgang in Frankreich sei nicht stichhaltig. Wenn sich das Regime mehr für die Familie und die Traditionen einsetze, gäbe es auch mehr Geburten. Am gefährlichsten sei die Einwanderung der jüdischen Elemente. Diese wollten nach der Finanzierung der Revolution in Rußland jetzt einen neuen Krieg vorbereiten.

Der Redner verlas dann eine ganze Liste von Ausländern mit meist jüdisch klingenden Namen, die sich in der französischen Presse, in den Theatern sowie im medizinischen Beruf Eingang verschafft hätten.

Frankreich sei geradezu von Juden überfallen. Sämtliche leitenden Posten seien in Händen der Juden. Frankreich gehöre nicht mehr den Franzosen.

Er und seine Freunde hätten nicht die Meinung, Sowjetrußland und das Judentum zu verteidigen. Es gebe Völker, die, wie Deutschland und Italien, sich nicht von den Juden hätten überfallen lassen. Man werde auch in Frankreich mit einer Reaktion rechnen müssen. Der Stadtverordnete forderte von der Regierung, sie möge die „jüdische Nation“ nicht mehr als Staatsbürger betrachten, sondern ihrer französischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklären. Der Stadtverordnete forderte schließlich die Ablehnung jedes Naturalisierungsantrages dieser Elemente und die Abschiebung der Juden nach Palästina.

Ueber diesen Antrag wird am Freitag abgestimmt werden.

Wier Personen im Schneesturm umgekommen. Das seit einigen Tagen im Bergen der schwedischen Provinz Jämtland herrschende Unwetter forderte vier Menschenleben. Eine fünfköpfige Touristengruppe geriet, nur etwa eine Viertelstunde von der Schutthülle entfernt, in einen furchtbaren Schneesturm, dem drei Frauen und ein Mann zum Opfer fielen. Der fünfte Tourist konnte in halb erstarrtem Zustande von der Bergmannschaft gerettet werden.

Dr. Fridt in Burgenland. — „Der Führer wird in kürzester Zeit für Abhilfe sorgen.“

Eisenstadt, 6. April. Reichsinnenminister Dr. Fridt traf am Mittwoch nachmittags in Burgenland ein, um die besonders bedrängten Grenzgebiete des Grenzgaues persönlich in Augenschein zu nehmen und zu der Bevölkerung der Landeshauptstadt Eisenstadt sowie der umliegenden Bezirke zu sprechen. Der Minister besichtigte vor allem die Baracken in der Gegend vom Neufeld, die einen erschreckenden Anblick bieten und kennzeichnend sind für die ungeheure Vernachlässigung aller sozialen Fragen während der Systemzeit. Dr. Fridt erklärte, er habe schon viele Hoffnungsgebiete gesehen, aber die Not hier in dieser Grenzmark des Reiches übersteige alles. Er versicherte der Bevölkerung, die ihn mit großer Begeisterung empfing, daß der Führer in kürzester Zeit für Abhilfe sorgen werde.

Und wieder wartet Linz auf den Führer!

15 Kilometer Ortland, Fahnenstich ausverkauft.

Linz, 7. April. Als Krönung der Wahlkündigungen in Linz wird am Donnerstagabend der Führer sprechen. In der Bevölkerung leben noch jene Stunden nach, die am 12. März die ganze Stadt in Bewegung gebracht hatten, als der Freudentaum durch die

Volksgenossen von Dippoldiswalde!

Freitag, den 8. April 1938, abends 8 Uhr

spricht im Schützenhaus Dippoldiswalde

Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe

Kommt alle und bekundet somit Euer „Ja“

Dippoldiswalde, am 7. April 1938

Ortsgruppe der NSDAP, Dippoldiswalde

Ämtliche Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahler der bereits fällig gewordenen Steuerabzüge von Aufsichtsratsvergütungen, der am 5. April fällig gewordenen Lohn- und Wehsteuerbeträge und der am 11. April fällig werdenden Vorauszahlung auf Umsatzsteuer wird hiermit öffentlich erinnert.

Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Säumniszuschlag) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsweise eingezogen.

Pflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung zu einer zeitlichen Verzögerung kommen lassen, werden in die Liste der säumigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungsmaßnahme. Finanzamt Dippoldiswalde, 5. April 1938.



Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)

Ruf: Dresden Nr. 67 32 06
Um unverbindl. Beschäftigung wird gebeten

Nach Eingang frischer Transporte, stellen wir ab Sonnabend, 9. April, eine große Auswahl Orig. Ostpreuß.-Holänder Herdbuch-Rühe u. Kalben mit nachgewies. hohen Leistungen, hochtragend und fruchtmeisend, sowie eine Auswahl Orig. Ostpreuß. Herdbuchbullen, Saatl. gehört bzw. käuflich, mit besten Abstammungstafeln, aus den bewährtesten Stammlinien und bekanntesten Juchten wirklich preiswert zum Verkauf u. Tausch g. Schloßhölz

Straßen gelte: „Der Führer hat die Grenze überschritten!“

Es war damals unfaßbar, woher die Linzer die vielen Fahnen hatten, um die Straßen und Plätze zu schmücken. Schon damals war das Bild gewaltig und eindrucksvoll. Und nun erst heute!

Im Linzer Vorort Lusenau wird die Montagehalle der Lokomotivfabrik als Versammlungssaal hergerichtet. Dort wird die große Führerumgebung stattfinden. Während der Kriegszeit waren auf dem Fabrikgelände gewaltige neue Hallen entstanden, hatten Schloße geräumt und Eisenhammer gedonnert, bis 1930 der Lärm des Schaffens plötzlich verstummte war. Fast acht Jahre hindurch hatte der Betrieb stillgelegen, der Wind durch die zerstörten Scheiben geffiffen. Als wichtige Anlage der brotlos gewordenen Arbeiter schienen die Anlagen dem Verfall preisgegeben. Jetzt blüht neues Leben aus den Ruinen.

Englischer Appell an die spanischen Bürgerkriegsparteien.

Warnung vor Giftmord und „ungefährlichen“ Maßnahmen.

London, 6. April. Wie verlautet, hat die britische Regierung am Mittwoch einen neuen Appell an beide Bürgerkriegsparteien in Spanien gerichtet, in dem sie insbesondere die spanischen Volkswaffen auffordert, bei ihrem weiteren Rückzug an der katalonischen Front das Privatigentum sowie politische Gefangene und Geiseln zu schonen. General Franco wird in dem britischen Appell aufgefordert, seine Anhänger von „ungefährlichen“ Maßnahmen abzuhalten. Die beiden Seiten wurden am Dienstag in Barcelona bzw. Burgos von dem jeweiligen britischen Vertreter überreicht.

Zurückziehung der radikalsozialen Minister aus dem Kabinett Blum?

Paris, 7. April. Im Anschluß an die Sitzung der Kammer traten die sozialdemokratischen Minister zu einer Sitzung zusammen. Ueber das Ergebnis verlautet in galanterischen Kreisen, daß die Minister jede Erklärung verweigert hätten. Man habe lediglich durchblicken lassen, daß die Regierung ihre Vollmachten und Finanzpläne am Freitag vor dem Senat vertreten würde.

Die Mitglieder des radikalsozialen Parteibüros sind ebenfalls gestern abend zusammengetreten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Im Verlauf der Aussprache forderten zwei Mitglieder des Verwaltungsrates den sofortigen Austritt der radikalsozialen Minister aus dem Kabinett Blum. Da Kriegsminister Daladier als Vorsitzender der Partei nicht anwesend war, hat man jedoch davon abgesehen, über diese heikle Frage abzustimmen.

Gibt Moskau das Spiel in Spanien verloren?

„Möglichst schnelle Liquidierung des Bürgerkrieges.“ London, 6. April. Nach einer Meldung des Diplomatischen Korrespondenten des „Evening Standard“ hat die sowjetrussische Regierung in Barcelona „gewisse Rückschlüsse“ erteilt, die darauf hinauslaufen sollen, daß Sowjetrußland im Begriffe steht, die spanischen Verbündeten im Stich zu lassen. Die sowjetrussische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß sie auf eine „möglichst schnelle Liquidierung“ des spanischen Bürgerkrieges dringen müsse.

Die Raketen verlassen das sinkende Schiff!

Paris, 7. April. Nach einer Haagermeldung aus Perpignan ist in den Abendstunden des Mittwoch eine Reihe von sowjetspanischen Oberhäuptlingen mit ihren Angehörigen aus Katalonien in Gorbere eingetroffen. Unter diesen befinden sich die Frau und Tochter des katalonischen „Präsidenten“ Campans. Die meisten dieser Personen haben den Absichtsbekundung nach Paris bezeugt. Gleichzeitig haben etwa 20 sowjetrussische „technische Sachverständige“ die französische Grenze überschritten. Sie erklärten, auf „Urlaub“ nach Sowjetrußland zu reisen.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Anzeigen, Redaktionen, Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Sat. Zeit Nr. Dreißigste Nr. 5 gütig.

Studienassessor Hans Pelka Elisbeth Pelka geb. Fickel

Vermählte

Dresden-N.1 7. April Reiholtsbald
über Dippoldiswalde

Für die vielen Glückwünsche, herrlichen Blumen Spenden und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, Rathaus, im April 1938

Martin Klaus und Frau

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Helmut danken wir hierdurch aufs herzlichste

Dippoldiswalde Familie Nag Schönherr
Autoreparaturwerkstatt

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Edith erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hierdurch allen herzlichst

Dippoldiswalde, Brauerei, den 6. April 1938

Kurt Kühne und Frau

Allen, die uns durch gute Wünsche, Blumen und schöne Gaben den Tag der Einsegnung unseres Günther freundlich gestatteten, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank

Raundorf, im April 1938 Albert Sterl und Frau

Nun können wir alle dem Führer danken — sagt freudig „Ja“

Für eilige Leser

Der amerikanische Senat nahm eine vom Repräsentantenhaus bereits bewilligte Vorlage an, derzufolge der Offiziersbestand der Armee um 228 Offiziere erhöht wird, so daß er nunmehr 14 659 beträgt. Die Offizierszahl im Fliegerkorps stieg um 442 auf 2092.

Der türkische Außenminister Rüschü Kraş ist mit seiner Begleitung auf dem Dampfer „Dacia“ zu einem Staatsbesuch nach Kairo abgereist.

Am heutigen Freitag wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Udling bei Leoben den Grundstein zur ersten Jugendherberge der HJ. in Oesterreich legen.

Der Oberregierungsrat im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern Hans Krebs ist vom Reichsführer H. zum HJ-Standartenführer ernannt worden.

Die Männer des SM-Marine-Ordstrupp „Wilhelm Gustloff“, die am 4. April den Kapitän und 18 Mann des englischen Kohlendampfers „Paganaw“ aus schwerer Seerot retteten, wurden vom Stabschef für ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft durch Beförderung ausgezeichnet.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Professor Meier, der Oberarzt der Königin-Elena-Klinik Dr. Wöller, die Vorstandsmitglieder der Medizinischen Gesellschaft Berlin Professor von Eiden und Professor Adam sowie Professor Pette-Hamburg, weilten als Gäste in Rom, um das dortige großartig angelegte Institut für die Encephalitis-Bekämpfung, die Elena-Klinik, zu besuchen.

Das englische Kabinett trat unter dem Vorsitz des Premierministers Chamberlain zu seiner Wochensitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Entwurf des englisch-italienischen Abkommens.

Schiffszusammenstoß bei Rendsburg. Der den Nord-Ostsee-Kanal passierende Dampfer, der 3300 Tonnen große „Pezzuoli“, stieß bei Rendsburg mit dem Londoner Dampfer „Baltico“ zusammen. Beide Schiffe mußten nach der Durchfahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal eine Kieler Werft zur Reparatur aufsuchen.

Berliner Bergsteiger am Kleinen Eiger abgestürzt. Am Jungfrauoch ist der deutsche Tourist Eckart Klein aus Berlin, der mit zwei Begleitern von hier aus eine Bergtour unternommen hatte am Kleinen Eiger vermutlich tödlich abgestürzt. Seine beiden Begleiter konnten zum Jungfrauoch zurückkehren.

Jüdische Gauner gefaßt. Von Beamten des Fahndungsdienstes des Danziger Landessteueramtes ist der jüdische Getreideagent Nikolai Vory aus Danzig wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen hinter Schloß und Riegel gefaßt worden. Gleichzeitig wurden der frühere kommunistische Volkstagsabgeordnete und jetzige Bücherrevisor Kahn sowie die Juden Silberstein, Löwenstein und Mansfeld festgenommen. Gegen sämtliche Gauner ist Haftbefehl erlassen worden.

45 000 Streikende in der Pariser Metallindustrie. Die zunehmende Streikwelle in der Metallindustrie der Pariser Umgebung soll am Donnerstag nach einer sehr maßvollen Schätzung des „Paris Midy“ 45 000 Mann umfassen.

Selbstmord in der rumänischen Goldschmuggelaffäre. Wegen eines großen Goldschmuggels eröffnete der Bukarester Staatsanwalt ein Strafverfahren gegen zwölf Personen. Vier Angeklagte konnten rechtzeitig ins Ausland flüchten. Man wird von den französischen bzw. schweizerischen Behörden ihre Auslieferung verlangen. Es sind dies ausschließlich Juden. Der mitangeklagte frühere rumänische Gesandte in Budapest Buzdugan hat Selbstmord begangen.

Absturz eines englischen Bombers. — Fünf Tote. Ein neuer schwerer Unglücksfall hat die britische Luftwaffe betroffen. Zu der Nähe von Driffield in der Grafschaft Northshire stürzte ein schwerer Bomber bei einem Nachtübungsflug ab. Sämtliche fünf Insassen des Apparates fanden den Tod.

Treueschwur der alten Bischofsstadt an der Salzach

Führertag in Salzburg

Während der Führer auf seiner triumphalen Fahrt durch das befreite Oesterreich nach den begeistertsten Ausdrücken der Steirer und Kärntner den Treuegruß der Tyroler entgegennahm, rüftete sich Salzburg, die alte Bischofsstadt an der Salzach, ihm einen Empfang zu bereiten, der an Herzlichkeit dem Bekenntnis von Graz, Klagenfurt und Innsbruck nichts nachstand. Kaum ein Gebiet des österreichischen Landes hat soviel Gemeinames mit dem großen Reich, wie gerade Stadt und Land Salzburg: Denn die Deutschen diesseits und jenseits der ehemaligen Grenzen fanden sich hier in dem Bekenntnis zum größten Sohne dieser Stadt, Wolfgang Amadeus Mozart, der der deutschen Musik die unvergänglichen Werte schenkte. Im Untersberge aber hält nach der alten Sage Kaiser Barbarossa seinen tausendjährigen Schlaf.

Am Tage des Führerbesuchs konnte man die sonst so ruhige, nur im Hochsommer von Fremden durchflutete materielle Stadt, in der Adolf Hitler das letzte Mal vor 15 Jahren gewohnt hatte, kaum wieder. Tausende von Händen waren überall am Werke. Das eindrucksvollste Bild boten der Bahnhof und die Anfahrtsstraßen zum Festspielhaus, das die Stätte der Führerumgebung bildete. Pylonen mit goldenen Falkenkreuzen wechselten mit Triumphbögen, die die Parole des 10. April in goldener Schrift wiedergeben: Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer! Auch die Residenz selbst und das Festspielhaus, das für die Rundgebung in der unwahrscheinlich kurzen Zeit von acht Tagen vollkommen umgebaut wurde, haben den schönsten Festschmuck erhalten. Dieses äußere Bild festlicher Bereitschaft wird aber von der Begeisterung der Salzburger noch weit übertroffen. Denn auch diese Stadt ist deutsch und hat ihre deutsche Tradition in den Zeiten schwerster Unterdrückung nie vergessen.

Das letzte Mal weiste Adolf Hitler im August 1923 in Salzburg, kurz vor dem Niederbruch der ersten Hoffnungen auf die deutsche Freiheit. Heute wird sein Wort auch die Letzten, die die Größe dieser geschichtlichen Tage noch nicht begriffen haben sollten, eingliedern in das Bekenntnis aller Deutschen zum gemeinsamen großen Deutschen Reich, das der 10. April aus der Taufe heben wird. Heute ist auch für diese Stadt Wahrheit geworden, was die Gedenktafel zur Erinnerung an die historische Volksabstimmung über den Anschluss an das Deutsche Reich am 29. Mai 1921 an der Staatsbrücke über die Salzach als die Hoffnung eines Landes und Volkes in Stein verewigte: Die unerschütterliche Zuversicht, daß die verlorenere Einheit des Vaterlandes wieder errungen werde! Damals stimmten fast 100 000 deutsche Menschen dieses Landes und dieser Stadt für die Heimkehr ins Reich, und nicht ganz ein Prozent stellte sich diesem überwältigenden Bekenntnis entgegen. Am 10. April wird diese Stadt sich in einer Einmütigkeit zu dem Führer bekennen, den sie heute mit einer Begeisterung ohnegleichen empfängt, die selbst dieses erschütternde Bekenntnis zum Großdeutschen Reich von 1921 noch hinter sich lassen wird.

Freude in aller Augen

Alle Geschäfte waren am Ehrentag Salzburgs geschlossen; nur die lebenswichtigen Betriebe unterhielten einen Notdienst. Schon in den Morgenstunden durchzogen marschierende Kolonnen mit klingendem Spiel die Straßen. Marschweifen und Kampfleider erfüllten die Engen der kleinen Gassen zwischen den hochstrebenden, vielfach an italienischen Baustil erinnernden Häuserzeilen. SM-marschierte, hier in den Uniformen der Legion, dort in der Kleidung der Verbotszeit, wieder an anderen Stellen im schlichten Alltagskleid. Des Führers Jugend, die Jungen im weißen Hemd mit weißen Kniestrümpfen, die Mädchen im hellgrauen Rock, mit schwarzer buntberänderter Jacke und weißen Strümpfen, strebte den Aufstellungsplätzen zu, wo sie zum erstenmal in ihrem jungen Leben dem Mannes huldigten, der ihnen den Namen gab.

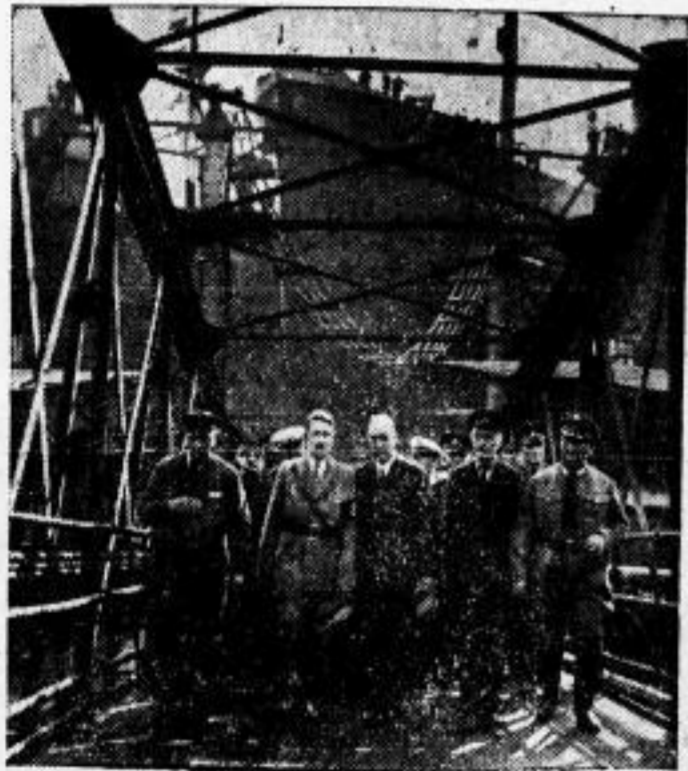
Kein Haus, kein Fenster war ohne Fahnen oder Schmuck. Im Blinde eines frischen Apriltages knatterten die Fahnen von den Kirchtürmen und an den hohen Fahnenmasten. Im „Oesterreichischen Hof“, wo der Führer Wohnung nahm, waren alle Balkons mit Flaggenstuch und Lannengewinde verkleidet, und von den Dachstufen walteten die Fahnen des Reiches bis zum ersten Stockwerk. Das Wahrzeichen der Stadt aber, die Feste Hohensalzburg, grüßte mit einem riesigen Falkenkreuz im Silber auf grünem Grunde, das die ganze Höhe der trutzigen Burgmauer einnahm, den Befreier des Landes. Das Schönste aber in diesem festlichen Bilde sind die leuchtenden Augen der Menschen. Wie oft hatten sie sehnsüchtig Ausschau nach dem Berg gehalten, auf dem sie den Führer der Deutschen in ihrer unmittelbaren Nähe wußten. Heute ist ihre Sehnsucht erfüllt, wie sich die seine erfüllt hat, dieser seiner Heimat einmal die Freiheit bringen zu können.

Des Führers Abchied aus Innsbruck

Als die erste Morgensonne den Nebel über dem Innstag durchbrach und das festlich geschmückte Innsbruck in hellen Glanz tauchte, hatten sich vor der Wohnung des Führers im „Tyroler Hof“ bereits viele Tausende von Volksgenossen versammelt, um Adolf Hitler noch einmal zu sehen und zu grüßen. Immer wieder brandeten die Jubelstimmungen zur Wohnung des Führers herauf.

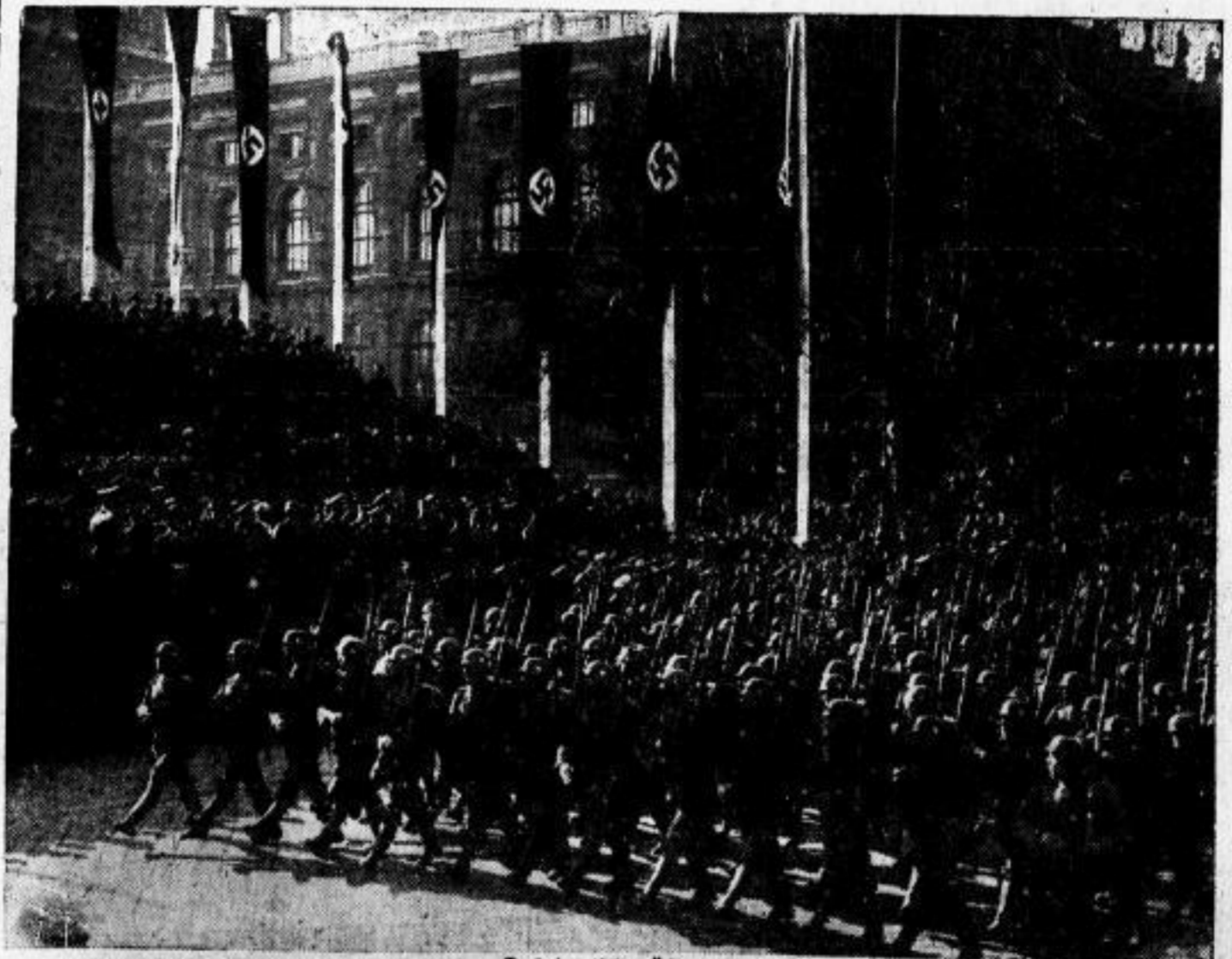
Nach 10 Uhr verließ der Führer mit seiner Begleitung das Hotel. Er schritt die Fronten der Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Schutzpolizei wie der Bewegung ab und begab sich dann, umbrandet von tosendem Jubel der den weiten Platz füllenden Menge, zu Fuß zum Hauptbahnhof.

An jedem Ort, den der Zug langsam passierte, fand der Führer am Fenster seines Wagens, um den auf allen Bahnsteigen und Straßen zusammengeströmten Volksgenossen für die Begeisterung und Herzlichkeit zu danken, mit der sie ihn überall grüßten. Und, wie oft ist nicht der



Der Führer schuf gründlichen Wandel

1932: Schiffsfriedhöfe in allen Häfen, auf den Werften insgesamt nur 22 000 Tonnen Schiffsbauaufträge, die Binnenschifffahrt beförderte 73,5 Millionen Tonnen, die deutsche Seeschifffahrt 36 Millionen Tonnen. 1937: Die Schiffsfriedhöfe sind verschwunden, die Werften arbeiten an einem Bauauftrag von 1 120 000 Tonnen allein für die zivile Schifffahrt, die Binnenschifffahrt beförderte 130 Millionen Tonnen, die Seeschifffahrt 61 Millionen Tonnen.



Das deutsche Oesterreich rief. Der Führer an der Spitze der deutschen Truppen kam als Retter und Befreier.

Ganz Deutschland dankt ihm dafür mit seinem Ja am 10. April

Führer, wenn der Zug Ausrüstung hatte, von Wagen zu Wagen gegangen, die ganze Front der auf dem Bahnsteig versammelten Menschenmenge entlang, um jedem einzelnen durch einen Blick und manchmal durch einen Händedruck zu danken.

Von Innsbruck ging es in rascher Fahrt über Wörgl, Zell am See und Bischofshofen in etwa 4 1/2 Stunden durch die Gebirgswelt der Salzburger Alpen nach Salzburg. Ein Jubel ohnegleichen und tosende Begeisterung empfingen den Führer in der Hauptstadt des Landes Salzburg.

Triumphaler Einzug in Salzburg

Vor dem Bahnhof hatten Ehrenformationen der Wehrmacht, der SS-Verfügungstruppe, eine Ehrenhundert-schaft der Polizei und je ein Ehrensturm der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der Hitler-Jugend in Zugkolonne in Reiner-Reihen Aufstellung genommen.

Sichtlich ergriffen verharnte der Führer, als er den Sonderzug verlassen hatte, einen Augenblick und nahm dann Gruß und Willkommen des Gauleiters Wintersteiger entgegen. In der Halle überreichten vier entzückende Flachsköpfe in Salzburger Tracht ein Rosengebirge und entzückende Sträuße mit Frühlingsblüten. Sie sind bis in die Tiefe ihrer kleinen Seele hinein ergriffen, als der Führer ihnen mit herzlichem Händedruck dankt.

In dem Augenblick, als die Tausende vor dem Bahnhof des Führers ansichtig werden, erhebt sich vieltausend-fach ein Sturm der Begeisterung, der sich immer wieder erneuert und in Sprechchören dem Führer den Dank für die befreiende Tat und die Freude über sein Kommen in die Hauptstadt dieses Landes zum Ausdruck bringt. Auf dem Platz vor dem Bahnhof schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab, während der Aufstieg der Wehrmacht die nationalen Hymnen spielt.

Dann beginnt ein triumphaler Einzug in die befreite Stadt. Tausende und aber Tausende von Volksgenossen brechen immer und immer wieder in begeisterte Kundgebungen aus, als der Wagen des Führers, ganz langsam fahrend, den Weg durch die Stadt nimmt.

Salzburger SA huldigt dem Führer

Eine besonders eindrucksvolle Huldigung erfährt der Führer, der — im Wagen stehend — nach allen Seiten dankt und immer wieder grüßt, an dem Platz, der jetzt seinen Namen trägt. Hier allein sind mehrere tausend Menschen versammelt, deren begeisterter Gruß sich an den hohen Wänden des Platzes bricht und zu einem Befehls- und der Liebe und Verehrung wird.

Ein übermächtiges Bild bietet sich, als die Wagenkolonne des Führers die Staatsbrücke erreicht und hier nochmals der Blick auf das Wahrzeichen der Stadt, die Feste Hohensalzburg, mit dem Fahnenstapel ihrer Türme und dem gigantischen Hakenkreuz auf grünem Grunde frei wird, das von dort oben dem Führer entgegenleuchtet. Sind hier doch noch 1934 SA-Männer in so barbarischer Weise gefoltert worden, daß ihre Schreie bis hinab in die Stadt gehört wurden. Heute hält der Vertreter des Landes seinen Einzug, heute steht auch die Salzburger SA in Reih und Glied angetreten, dem Führer ihre Huldigung zu bereiten.

Der Empfang in der Residenz

Rund um den Residenzplatz führt die Fahrt des Führers, wiederum durch eine vielgliedrige, gestaffelte Menge begeisterter Menschen dieses Landes, die nur mit Mühe hinter der Absperrung zurückgehalten werden können. Und während noch die Stürme der Begeisterung, die dem Vertreter des Landes entgegenbranden, von den Wänden der festlich geschmückten Residenz widerhallen, verläßt der Führer vor dem Ehrenvorhof den Wagen, wiederum empfangen von dem brausenden Jubel der Jugend, und schreitet dann den Weg zu der Freitreppe in die Empfangsräume, vorbei an Bergknappen von Dürrnberg bei Hallein in ihrer malerischen Tracht und anderen herrlichen Trachtengruppen des Landes.

Der Führer betritt, sichtlich ergriffen durch dieses eindrucksvolle Bild, vorbei an Standschützen aus St. Jakob in ihren malerisch roten Gewändern mit geschultertem Stutzen, mit seiner Begleitung den Karabinierisal der Residenz. Hier erwarten ihn Vertreter der Stände in den herrlichen Festgewändern der alten Zeit, um dem Vertreter des Landes ihre Huldigung in einem „Begrüßungs-Busch“ darzubringen. Das Singedicht gibt in ergreifender Weise der Sehnsucht dieses Landes, aus der Nacht zum Licht geführt zu werden, Ausdruck:

„Ma ham nur den cansign'n Glaub'n g'habt, daß da Führer für uns wachet, der an Weg für uns macht gangbar zu an Morgen aus der Nacht.“

Das Gedicht schließt mit dem Wunsch aus Herzensgrund für den Führer, daß Gott ihn für alle Zeit und zu jeder Stund' beschützen möge und bringt dem lieben Führer ein Sieg-Heil, das in alle Gänge gellen soll.

Dann grüßt ein Lied der Heimat den Führer, der für diese sinnvolle Huldigung sichtlich bewegt dankt. Das Leuchten der Augen, mit dem diese deutschen Menschen den Gruß des Führers erwidern, sagt mehr als Worte, wie sehr ihr Herz dem Manne gehört, der ihre Heimat wieder frei gemacht hat. Und dieses Leuchten wird zum hellen Jubel, als am Schluß des Empfanges der persönliche Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner, ihnen die Einladung überbringt, nach der festlichen Kundgebung Gäste des Führers zu sein.

Dann betritt der Führer den Rittersaal, wo sich auch SA-Brigadeführer Minister Glaise-Horskenau zur Begrüßung eingefunden hat und wo ihn die Spitzen der Parteigliederungen, die Regierung des Landes Salzburg, führende Persönlichkeiten der Stadt und der Wirtschaft des Landes erwarten. Hier entbietet der Stellvertretende Gauleiter Fekmann dem Führer einen herzlichen Willkomm. Der Führer begrüßt seine alten-treuen Mitkämpfer aus diesem Gau, die vielfach mit Gefängnis und Konzentrationslager Bekanntheit gemacht haben, einzeln mit einem Druck der Hand.

Dann spricht der Bürgermeister der Stadt, Siger. Er gibt der Freude und dem Glück aller Oesterreicher und auch dieses Landes und dieser Stadt über die befreiende Tat des Führers in bewegten Worten Ausdruck. Als Zeichen des Dankes bittet er ihn, einige Gaben der Stadt entgegenzunehmen, und zwar ein Bildwerk mit Ansichten

Straßen in die Zukunft

Erster Spatenstich zur Autobahn Salzburg—Wien

Punkt 12: „Unverzüglich hat die Planung der Reichsautobahnen begonnen, und der Bau wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen, nämlich der Reichsautobahn-bau bei Salzburg auf der Strecke München—Salzburg und Salzburg—Wien mit einer weiteren Bahn von Passau nach Wien. Darüber hinaus eine Autobahn Wien—Graz—Radstadt—Salzburg. Sofort werden in Angriff genommen 1100 Kilometer Autobahn. Daneben aber wird das gesamte sonstige Straßennetz einer Neuordnung unterzogen.“

Mit diesen Worten gab Generalfeldmarschall Göring am 28. März das Programm der Reichsautobahnen für den Reichsgau Oesterreich bekannt. Und schon jetzt, am 7. April, wird im Beisein des Führers das große Werk des Bahnbaues begonnen. Auch im alten Reich stand der Reichsautobahnbau mit in vorderster Reihe bei den Großarbeiten des Dritten Reiches. Wenige Tage nach der Machtergreifung sprach der Führer die programmatischen Worte: „Wenn man früher die Lebenshöhe der Völker oft nach der Kilometerzahl der Eisenbahnschienen zu messen versuchte, so wird man in der Zukunft die Kilometerzahl der für den Kraftverkehr geeigneten Straßen anzulegen haben.“ Am 23. September 1933 eröffnete der Führer persönlich das gewaltige Bauwerk, indem er bei Frankfurt am Main unter dem Jubel der Arbeiter den ersten Spatenstich vollzog und ihnen dann das bekannte Wort zurief: „Und nun, deutsche Arbeiter, fangt an!“ Dies inhaltlichschwere Wort „Fangt an“ ergibt nun auch im jüngsten Gau des Reiches. Mit ihm beginnt eine völlig neue Epoche im Verkehrs- und Wirtschaftsleben Oesterreichs. Die ungeheuer großen Motorisierungsreserven, die dort vorhanden sind, werden durch den Reichsautobahnbau schnellstens mobil gemacht werden.

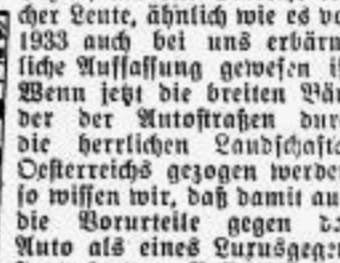
Und es ist an der Zeit, daß das geschieht. Bis jetzt galt in Oesterreich der Besitz



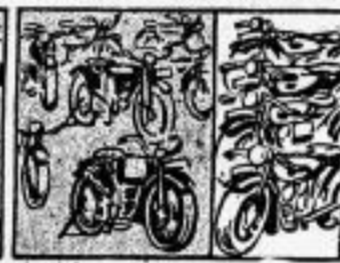
45,1 v. S.



71,4 v. S.



60,1 v. S.



Von dem geringen Bestand Oesterreichs an Kraftfahrzeugen (110 000 Stück) sind allein 45,1 Prozent aller Personenkraftwagen, 71,4 Prozent aller Lastkraftwagen und 60 Prozent aller Kraft- aber erneuerungsbedürftig. Das sind Oesterreichs Motorisierungsreserven.

fördern das Wirtschaftsleben, geben Arbeit und Brot, beschleunigen den Verkehr, erschließen dem einzelnen die tausendfältigen Schönheiten des eigenen Landes.

Wie sehr die Motorisierung in Oesterreich im argen liegt, beweisen die folgenden Zahlen. Nur 110 000 Kraftfahrzeuge laufen zur Zeit in Oesterreich. In Deutschland dagegen 2,76 Millionen. In Oesterreich kommt auf 147 Einwohner ein Kraftwagen, in Deutschland schon auf 47 Einwohner. Oesterreich liegt damit in

der Rangliste der motorisierten Länder weit zurück. Es steht noch hinter Italien, wo auf 105 Einwohner ein Kraftwagen kommt. (Großbritannien auf je 21 Einwohner, Frankreich auf je 19 Einwohner.) Wie stark Oesterreich im Kraftverkehr zurückgeblieben ist, kommt vor allem auch in den Neuzulassungen zum Ausdruck. Sie erreichten 1937 sage und schreibe 4609 Personenkraftwagen und 227 Lastkraftwagen, während zu gleicher Zeit im übrigen Reich 216 538 Personenkraftwagen und 43 221 Lastkraftwagen neu in Betrieb genommen wurden. Das Wunder, daß angesichts solch niedriger Neuzulassungsziffern, die nicht einmal 2 Prozent der Zulassungen im übrigen Reich ausmachen, der österreichische Kraftwagenbestand stark überaltert ist. Nach Untersuchungen der Industrie muß der Ersatzbedarf für Mitte dieses Jahres auf Grund einer achtjährigen Verwendbarkeit bei Personenkraftwagen 45 v. S., bei Lastkraftwagen sogar 70 v. S. erreichen. An Arbeitsreserven für Oesterreichs Autoindustrie fehlt es mithin wahrlich nicht.

Daß bisher bei einer derartig niedrigen Anschaffungszahl die österreichischen Autoindustrien — die wichtigsten sind Steyr-Daimler und die Austro-Fiat — keine Seide spinnen konnten, liegt auf der Hand. Die Geringfügigkeit der Anschaffungsziffern ging wiederum auf die hohen Preise zurück, die durch den geringen Absatz bedingt waren. So kostete der am weitesten verbreitete österreichische 1-Liter-Personenkraftwagen nach dem neuen Umrechnungsstuf 3000 Mark, während ein entsprechender deutscher Personenkraftwagen bereits für 1450 Mark verkauft wird. Ein Unterschied, der schon eine gewisse „Autoselbstliebe“ verständlich macht.

In dem Maße, in dem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs und des Reichs jetzt angleichen werden, wird auch die Motorisierung dort auf die gleiche Höhe steigen wie im übrigen Deutschland. Um dies zu erreichen, wird in Oesterreich der Personenkraftwagenbestand von etwa 30 000 auf rund 110 000, der Kraft-radbestand von 62 000 auf 129 000, und der Lastkraftwagenbestand von 14 600 auf 32 000 Einheiten gebracht werden müssen. Wie ersichtlich, handelt es sich hier um eine sehr große Aufgabe, die aber auf längere Sicht gelöst werden kann. Die Voraussetzungen hierfür sind heute gegeben; denn auch in Oesterreich wird es mit den gleichen Mitteln wie in Deutschland gelingen, die produktiven Kräfte des Landes zur Entfaltung zu bringen und damit die allgemeinen Voraussetzungen für eine stärkere Kraftfahrzeugnachfrage zu schaffen. In absehbarer Zeit werden die Bevölkerung die billigen Kleinfahrzeuge aus Deutschland zur Verfügung stehen und damit einer Vielzahl von Kraftfahrhaltern der Übergang zum Kleinwagen möglich werden.

Auf der anderen Seite begünstigt sowohl die Weite des Landes wie die natürliche Autofreudigkeit des modernen Menschen die Motorisierung Oesterreichs. Die starke Benutzung von Kraftfahrzeugen läßt erkennen, daß hier wie im übrigen Reich sich die kraftfahrtsportliche Begeisterung durchgesetzt hat, und daß es lediglich eine Frage des Preises ist, ob das vierrädrige Fahrzeug in Zukunft stärker als bisher in den Dienst einer breiten Käufer-schicht gestellt werden wird. Jedenfalls wird die Verbesserung des Straßenbaues und die Anlage der Autobahnen dem Motorisierungswillen Oesterreichs neue starke Impulse geben. Dem Motorisierungswillen und dem gesamten Verkehrs- und Wirtschaftsleben Oesterreichs.

Diese sorgfältig in die Landschaft eingebetteten weißen Bänder der Autostraßen sind über ihre Wirtschaftsbedeutung hinaus ein Werk von außergewöhnlicher kultureller Bedeutung. Straßen, die den Namen des Führers ebenso unsterblich machen wie alle anderen Bauwerke, die wir ihm verdanken. Straßen, die in die Zukunft führen, in die stolze Zukunft des Großdeutschen Reiches.

der Schlösser und Gebäuden der Stadt und ihrer Umgebung und ein prächtiges Gemälde von Spitzweg.

Der Dank des Führers

Der Führer dankt in bewegten Worten für den über-wältigenden und tief zu Herzen gehenden Empfang, den ihm die Salzburger bereitet haben. Er betont, daß er besonders ergriffen von dieser Stunde sei, weil er ständig von seinem Haus aus dem Obersalzburg auf diese Stadt und dieses Land herabgeschaut habe. In herzlichen Worten dankt der Führer abschließend für das ihm von der Stadt Salzburg überreichte Kunstwerk.



Abstimmung der Auslandsdeutschen Rumäniens auf dem Schwarzen Meer.

Die Reichsdeutschen und die Oesterreicher in Rumänien stimmten gemeinsam auf dem Schwarzen Meer ab, auf daß sie von Konstanza aus hinausgefahren waren. Unser Bild: Mit Ergriffenheit hingen die Abstimmungsberechtigten auf hoher See nach Abgabe ihrer Stimme die deutschen Nationalhymnen. Weltbild (W).

brandet, Fahrt zu dieser Höhe Vertreter

Erhebe

Am 7. in Salzburg schlüßbewann. An Hüller in bura die seit der die Zeit Städte, witaillon GÖmann GÖmende A lige Zeit Heute 15 Jahren geworden. Adolf D. ann der rend ein Führer d

Jahre treten

Der i

Staatsblon

„Im Hof

erst kam

Gebau

Baumreihe

begonnen,

mächtiges

Ihr, trat

der Erben

genen Tar

Führer. I

leit ihrem

Mann au

lung gebr

es wohl

immer wi

Jch i

führe, ei

glaube, d

einmal b

Staatsf

dem t

habe. We

der muß

selben Se

Say

sich imm

Führer i

reichs, v

ken Ver

sch erka

wie der

in dem b

iniaten,

lich dur

„Es i

nr unter

hemalige

n meinen

anem Be

Das heut

m Blute

n der Un

ien Einhe

Und i

Führer h

wendigte

ug der

irachte. I

vers:

„Es

nicht

mal

Der

ine neue

W

brandet, tritt der Führer dann mit seiner Begleitung die Fahrt zum Hotel „Oesterreichischer Hof“ an. Auch auf dieser Fahrtstrecke bereitet das dankbare Salzburg seinem Befreier immer wieder jubelnde Huldigungen

Erhebende Stunde im Festspielhaus

Am 7. August 1920 hat der Führer zum ersten Mal in Salzburg gesprochen. Es war in der Zeit, als die Anschlussbewegung, angestoßen von vier Hiltlerleuten, begann. Am 1. Oktober desselben Jahres forderte Adolf Hitler in einer mehrstündigen Rede im Kurhaus zu Salzburg die Vereinigung der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen. Und drei Jahre später endlich schien die Zeit reif. Der Führer erschien damals an derselben Stätte, wo heute das Festspielhaus steht, mit dem Bataillon München der SA., welches der damalige Hauptmann Göring führte. Alles ward aufgerufen für die kommende Auferstehung Großdeutschlands. Aber die damalige Zeit konnte nicht die Erfüllung bringen.

Heute spricht der Führer zum ersten Mal wieder seit 15 Jahren in Salzburg. Sein Schwur von einst ist wahr geworden. Gauleiter Wintersteiger erinnert an Worte Adolf Hitlers, die er einst hier vor langer Zeit zu Beginn der Kampfzeit zu den Salzburgern sprach. Während ein stürmisches Echo hochbrandet, betritt dann der Führer die Tribüne. Und nun spricht er:

Jahrelang träumte ich davon, dieses Land zu betreten trotz aller, die diese Stunde haften — und nun bin ich hier!

Der Führer stellt den Reichsgedanken dar. Nicht eine Staatskonstruktion hat das Volk erzeugt. Das Volk vielmehr hat sich langsam eine Staatskonstruktion gegeben: „Im Anfang stand das Volk, war das Volk und dann erst kam das Reich!“

Gebannt lauscht das Volk von Salzburg, wie der Baumeister des Reiches von den Rügen erzählt, die 1933 begannen, und die so herrlich belohnt wurden. Ein ohnmächtiges Volk bewacht von der ganzen Welt, gehäht von ihr, trat auf einen der ersten Plätze, die die Gesamtheit der Erde zu vergeben hat. — Ein Bild aus vergangenen Tagen und ein Bild seiner Befreiung entrollt der Führer. Die Salzburger hören mit größter Aufmerksamkeit ihrem Führer zu: „Wenn das Schicksal einen jungen Mann aus seiner Heimat fortgeführt und in jene Stellung gebracht hat, in der ich mich heute befinde, dann ist es wohl selbstverständlich, daß dieser Mann immer und immer wieder an seine Heimat denken muß.“

Ich glaube, daß die Zeit, in der ich Deutschland führe, eine geschichtliche Zeit deutscher Größe ist. Ich glaube, daß die Nachwelt und die deutsche Geschichte mit einem Bekannten werden, daß ich in der Zeit meiner Staatsführung

dem deutschen Volk den höchsten Nutzen geleistet habe. Wer aber diese Überzeugung von sich selbst hat, der muß auch wünschen, daß seine eigene Heimat derselben Segnungen teilhaftig wird.

Sag für Sag folgt diesen Worten des Führers ein sich immer mehr steigender frenetischer Beifall. Der Führer spricht von der Zeit vor dem Aufbruch Oesterreichs, von Schuschnigg, von dem Mann, der den schweren Berrat am Führer begangen hat. Die Masse fühlt sich erschauernd als Glied des größeren Deutschland. Und wie der Führer jenen denkwürdigen Augenblick festhält, in dem die Heere der beiden deutschen Länder sich vereinigten, dröhnt ihr Jubelruf immer wieder unaufhörlich durch die lange Halle.

„Es war mir ein Herzenbedürfnis, so ruft der Führer unter minutenlangen Beifallsstundgebungen aus, „das ehemalige Bundesheer so schnell als möglich aus seiner in meinen Augen untragbaren Lage zu lösen und es zu einem Bestandteil der deutschen Wehrmacht zu erklären. Das heute vielleicht noch getrennte Uniformen hat, es, ist im Blute ohnehin eins und wird in wenigen Jahren auch in der Uniform zu einer nicht mehr auseinanderzuhaltenden Einheit geworden sein!“

Und brausende Zustimmung füllt den Raum, als der Führer hart und klar noch einmal die unerbittliche Notwendigkeit seines Entschlusses darlegt, der mit dem Einzug der deutschen Armee in letzter Stunde die Rettung brachte. Losende Zustimmung sind die Worte des Führers:

„Es war ein unwiderruflicher Entschluß, der nicht mehr torrigiert werden kann! Wenn einmal deutsche Soldaten marschieren, ist ihr Auftrag nicht mehr zurückzunehmen!“

Der 10. April nun wird eine geschichtliche Epoche und eine neue Zeit für das Alpenland eröffnen. Wohlste Auver-

Wir sollten nicht so schnell vergessen ...



Zeichnung: Hoppmann (M.)

Als Sauer in das Alpenland kommt, da puppert ihn Holz das Herz. Weil wieder Militär hier steht, genossen wie aus Erge, jedoch vergriff nicht Sauer...

Motor und Straße

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ist einzigartig. Ungeheuer ist die Produktionsziffer dieser deutschen Werke seit der Machübernahme in die Höhe geschmett. Das deutsche Volk wird bald alle Nationen auch auf dem Gebiet des Verkehrswezens und des Kraftfahrzeugbesitzes übertreffen.

Vorbildlich sind die deutschen Verkehrswege. Jeder Kraftfahrzeugbesitzer erkennt dies begeistert an. Trotz des ständig wachsenden Autobahnnetzes werden auf alle anderen Straßen laufend kontrolliert und auf gleichbleibender Höhe erhalten, vielfach sogar durch Kurvenausbau und Verlegungen verbessert. Der Gau Sachsen ist stolz darauf, bezüglich der Güte und der Pflege seines Verkehrsnetzes mit an erster Stelle zu stehen.

Sachsen war immer ein Verkehrsland erster Ordnung, ist es doch der geographische Mittelpunkt Europas. Die große Verkehrserschließung, als Folge der dichten Besiedlung und der wirtschaftlichen Zusammenballung im Sachsengau, verlangt naturgemäß die höchste Leistungsfähigkeit der Verkehrswege. In Sachsen kommen auf 1000 qkm Fläche eine Staatsstraßenlänge von 328 km, während im Reich nur 146 km auf 1000 qkm entfallen. Jeder 22. Einwohner besitzt in unserem Gau einen Kraftwagen, während der Reichsdurchschnitt bei 27 Einwohnern liegt. Das Motorfahrzeug wurde in Sachsen das wichtigste und unentbehrlichste Beförderungsmittel für Personen und Güter. So hat Sachsen als erstes deutsches Land den Kraftwagenfernverkehr eingerichtet.

Besonders im Erzgebirge hat der Kraftwagen eine überragende Bedeutung, weil mit ihm die Querverbundung über die Höhenzüge und durch die Täler erleichtert wird. Damit wurde der verkehrswirtschaftliche Nachteil des Grenzgebietes ein für allemal beseitigt. Nur zwei Zahlen sollen den steilen Anstieg des Kraftfahrzeug-Güterverkehrs beweisen: wurden 1932 70 416 Tonnen über 726 387 Kilometer befördert, so waren es 1935 bereits 149 697 Tonnen für 1 460 233 Kilometer!

Sachsen ist aber nicht allein das Land der gepflasterten

Straßen. Es ist auch das Land einer überragenden Automobil- und Kraftstraßenindustrie. Die Werke der Auto-Union AG, können phantastische Zahlen für Gesellschaftsverordnungen, Werkserweiterungen und Umsatzeinlagerungen berichten. Die Präzisionserzeugnisse der Auto-Union-Werke haben wesentlich zur deutschen Exportsteigerung beigetragen. Ihren Namen berühmt gemacht haben in der Welt die großen Rennfahrer der Werke, die sowohl am Steuer des Rennwagens wie am Lenker des Rennrades bewundernswerte Leistungen vollbracht haben.

Der deutsche Kraftfahrtransport hat Sachsens Vormachtstellung im Kraftfahrzeugwesen anerkannt. Eine Reihe von großen Geländeporierveranstaltungen wurden in Sachsen ausgetragen, die alle von der RSKA-Motorsportgruppe Sachsen organisiert worden waren. In aller Erinnerung steht die große Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1938 in Altenberg.

Sachsen hat aber auch zwei Rennstrecken: den Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal und das Marienberger Dreieck. Beide Straßenrennstrecken haben schon Hunderttausende begeistert. Sowohl der Sachsenring mit seinen Kurven, Steigungen und Gefällen wie auch das Marienberger Dreieck — die schnellste Straßenrennstrecke Deutschlands — sind für Motorradrennen hervorragend geeignet. Wenn am 7. August wieder Hunderttausende beim Großen Europapreis für Motorräder am Sachsenring und 4. September dann wieder am Marienberger Dreieck sehen, wird sich der Wert beider Rennstrecken beweisen.

Wenn Sachsen ein Land der Straßen und des Motors ist, so verdankt es auch diese Entwicklung dem nationalsozialistischen Deutschland. Vor der Machtergreifung war es größtenteils unmöglich, Straßen und Motor zu fördern. Erst der Führer hat seinem Volk den Weg gezeigt mit seiner Forderung: ein motorisiertes Volk! Sachsen hat bisher zu seinem Teil beigetragen, diese Forderung zu erfüllen!

Mat.

Ich drückt der Führer Großdeutschlands aus, als er auf immer näherstehenden Tag hinweist.

Immer wieder befinden sie dem Führer in tosenden Kundgebungen ihre begeisterte Zustimmung, als er fährt: „Ich bin noch niemals mit einem besseren Gewissen und mit einer stolzeren Zuversicht vor die Nation getreten als diesmal. Ich weiß es: Am 10. April wird das ganze deutsche Volk sein größtes historisches Bekenntnis ablegen! Es wird sich feierlich bekennen zu seinem neuen Reich und zu seiner neuen Gemeinschaft.“

„Denn Deutschland kann nur von ewiger Dauer sein, wenn alle Deutsche eine verschworene und geschlossene Gemeinschaft bilden.“

Der Führer hat gesprochen. Und frenetisch hallt das „Heil“ hoch zu Adolf Hitler, ein einmütig brausendes Gebälk, daß dieses Volk am denkwürdigen Tag des großdeutschen Bekenntnisganges dort stehen wird, wo sein Führer es erwartet.

Heute Spatenstich zur Autobahn

Als „Tor ins Reich“ sollte die Reichsautobahn von der Geburtsstadt der Bewegung zur Landesgrenze bei Salzburg ihren Abschluß in einem imposanten Bauwerk erhalten. Nun sind die Grenzen gefallen. Der Führer hat ganz Oesterreich den Weg ins Reich freigemacht und damit auch die Möglichkeit erschlossen, die Straßen des Führers nun auch in dieses Land zu legen.

So wird der zweite Tag des Führerbesuches in Salzburg bereits Symbol dafür sein, daß der Nationalsozialismus der Verklüftung seiner Aufbaupläne für das in der Systemzeit heruntergewirtschaftete Land die helfende Tat auf dem Fuß folgen läßt: Der Führer wird am Donnerstag mittag am Wasserberg zwischen Salzburg und Bad Reichenhall den ersten Spatenstich für die Reichsautobahn von Salzburg nach Wien vornehmen, die an



Zeichnung: Finneisen (M.)

Ein Volk glaubt an Adolf Hitler. Dieser Glaube gibt dem Leben wieder einen Sinn: Starke Mütter und gesunde Kinder.

die Strecke von München zur Landesgrenze anschließt, und die Geburtsstadt der Bewegung mit der Hauptstadt der deutschen Ostmark unmittelbar verbinden wird.

Nach Vollendung des Gesamtmaßes wird dann der Kraftverkehr 1100 km von der holländischen Grenze bis nach Wien über die Straßen Adolf Hitlers seinen Weg nehmen können. 15 000 österreichischen Arbeitern wird die Autobahn schon jetzt Arbeit und Brot geben, die dreifache Zahl wird mittelbar durch Aufträge dieses gewaltigen Wertes in Lohn und Arbeit zurückgeführt werden.

150 Arbeitern für die neue Strecke wird der Spaten in einem feierlichen Akt auf dem Residenzplatz vom Generalinspektor für das deutsche Straßensystem, Dr. Todt, in Gegenwart des Salzburger Gauleiters Wintersteiger übergeben werden. 150 Arbeitstameraden aller anderen Baustellen werden Zeugen des denkwürdigen Aktes sein, und 15 000 deutsche Arbeiter aus dem alten Reichsgebiet und der neuen Ostmark werden sich mit diesen Kameraden der Autobahn in den Dank an den Führer vereinen. So wird der 7. April als der Tag in die Geschichte eingehen, der die Arbeiter des Landes Oesterreich in das größte Werk aller Zeiten mit den Worten des Führers einliedern wird: „Fanget an!“

Der von 11 bis 12 Uhr stattfindende feierliche Akt des Spatenstiches wird von allen deutschen und österreichischen Sendern übertragen.

Straftaten aus Rot — Irrallos

Eine Anregung Gauleiter Bürckels.

Gauleiter Bürckel hat in einem Schreiben an den Justizminister in Oesterreich angeregt, daß bei sogenannten Mundraubvergehen oder sonstigen Rotbeilitten der Strafverfolgung und die Strafverfolgung ausgesetzt werden. Das gestürzte System Schuschnigg hat eine so große Rot über das Land gebracht, daß in vielen Fällen Menschen aus Verzweiflung mit den Gesetzen in Konflikt geraten sind.

Die besondere Behandlung solcher Straftaten entspricht deshalb dem gesunden Rechtsempfinden.

Hilfe für Oesterreichs Kriegsbeschädigte

Einmalige Zuwendung und bedeutende Rentenerhöhung. Um die dringendste Not der österreichischen Kriegs-

... wie es einstmals war!



Zeichnung: Hoppmann (M.)

Das letzte Mal an dieser Stelle, vergangen sind kaum 8 Jahre, daß gornig zu den Briem gespuckt — und gekauft die delne Haare.

beschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu lindern, hat die Reichsregierung 11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln werden noch im April d. J. die Versorgungsberechtigten einmalige Zuwendungen in Höhe der in Oesterreich üblichen Dezemberzahlung erhalten.

Besonders schlimm stand es bisher mit der Versorgung der Witwen. Ihre Renten waren in drei Gruppen bearbeitet abgestuft, daß die unterste Gruppe nur bis zu 15 Schilling monatlich erhielt. Die Bezüge dieser Gruppe werden vom 1. Mai d. J. ab auf die Bezüge der zweiten Gruppe erhöht, so daß z. B. die Kriegervitwe in Wien monatlich 42 Schilling erhält.

Von den österreichischen Kriegsopfern wurde seit Jahren immer und immer wieder als vordringlichste Forderung der Wunsch nach Befreiung der Vorschriften über die Kürzung der Renten erhoben. Nach diesen Bestimmungen wurde die Rente schon gekürzt, wenn das sonstige Einkommen etwa 100 RM. monatlich betrug.

Diese Vorschriften werden ab 1. Mai d. J. aufgehoben. Eine Kürzung findet nur noch bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst statt, wobei die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes sinngemäß Anwendung finden. Für die Berufsmilitärpersonen und ihre Hinterbliebenen gilt diese Regelung nicht; für sie ist eine Sondermaßnahme vorgesehen.

Zur Gewährung von Zuwendungen an Kriegsopfer, die sich in besonders bedrückender wirtschaftlicher Lage befinden, sind Sondermittel bereitgestellt worden. Vor allem sollen daraus nicht arbeitsfähige Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebenen mit unzureichender Versorgung bedacht werden.

Turnen / Spiel / Sport

Vor einem neuen Motorsportereignis

Acht-Berge-Fahrt im Erzgebirge
Sachsen hat sich als Pflegestätte des Motorsports am Reich und über die Reichsgrenzen hinaus bereits einen Namen gemacht. Neben den schon angekündigten Motorsportveranstaltungen wird am 8. Mai eine Acht-Berge-Fahrt im Erzgebirge durchgeführt.

Die Ausschreibung zu dieser Fahrt, die soeben erschienen ist, nennt als Veranstalter die RSKA-Motorsportgruppe Sachsen. Durchgeführt wird die Fahrt von der Chemnitzer Motorstandarde 34. Die Acht-Berge-Fahrt ist eine Gruppenveranstaltung, die nach den nationalen Kraftfahrportregeln und den besonderen Bestimmungen dieser Ausschreibung durchgeführt wird. Sie bezweckt die Schulung und Erziehung der Fahrer auf größte Zuverlässigkeit und ist mit einer Anfahrprüfung sowie einer Beraprtungsprüfung verbunden. Rennschluß 27. April.

Erster Start von Mercedes am Sonntag. Die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz werden am Sonntag in dem französischen Rennen um den Großen Preis von Pau einer ernsthaften Prüfung unterzogen. Da die deutschen Wagen sich im Training bereits bewährt haben, dürfte es einen großen Kampf mit den neuen Erzeugnissen der italienischen und französischen Werte geben, dessen Ausgang kaum vorauszusagen ist

Weltrekord deutscher Schwimmer. Wie sich nachträglich herausstellte, hat die Berliner Männerstaffel Platz, v. Eckenbrecher, Wille und Birtz beim Städtelkampfs Berlin gegen Kopenhagen in der dänischen Hauptstadt über 4x100 Meter Frau einen neuen Weltrekord mit 4:02,4 Minuten erzielt. Bisher wurde diese Bestleistung von der ungarischen Nationalstaffel mit 4:06,6 Minuten gehalten.

Glücksjagdsspringen: W. Zegelein

Glanzvoller Verlauf des Berliner Reitturniers
Das Berliner Reit- und Fahrturnier folgert seine sportliche Ausbeute von Tag zu Tag. Bei fast allen Wettbewerben treten so zahlreiche Teilnehmer an, daß regelmäßig die vorgesehene Zeit überschritten wird. So war es jetzt auch beim Glücksjagdsspringen um den Preis des Reichsarbeitsministers, das von nicht weniger als 180 Pferden bestritten wurde. Den mit 21 schweren Hindernissen besetzten Kurs bewältigten nur 14 Pferde fehlerfrei. Den schnellsten Reit des Abends erzielte H.-Obersturnführer Waldemar Zegelein von der H.-Hauptreitschule München mit „Nordrud“ in 68,2 Sekunden. Er hatte damit den wertvollen Preis gewonnen, und so gute Teilnehmer wie „Remo“ unter Wachtmeister Hölting von der Kavallerieschule und „Toska“ unter O.H. Notensführer Thiedemann hinter sich gelassen.

Bei den weiteren Wettbewerben kam die Altmeisterin Frau Käthe Franke wieder zu zwei Erfolgen, nachdem sie bereits am Vortag zwei Prüfungen gewonnen hatte. In der Amazonendressurprüfung kam Frau Franke mit „Priamos“ und „Sultan“ sogar zu einem Doppelerfolg.

Einen weiteren Höhepunkt des Turniers brachte der Mittwoch mit dem Kanonenjagdsspringen um den Preis des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschalls Göring. Unter den 80 Meldungen befand sich die gesamte erste Klasse. Der Kurs war mit sechs schweren Hindernissen besetzt, so daß wirklich nur die Besten aus dem ganzen Felde für die Entscheidung in Betracht kommen konnten.

Unter den rund 80 Teilnehmern setzten sich acht mit fehlerlosen Ritten durch, unter ihnen H.-Hauptsturnführer Lemme sogar mit zwei Pferden. Das Sieben ging über zwei wesentlich erschwerte Hindernisse. Einziger fehlerfrei blieb Oberleutnant Redelmann mit „Schnelkäse“, der damit das außerordentlich schwere Kanonenjagdsspringen gewann.

Den nächsten Platz belegte H.-Standartenführer Hermann Zegelein, der Kommandeur der H.-Hauptreitschule München, mit „Schorsch“ (2 Fehler) vor Oberleutnant v. Rosenthal mit „Jupiter“ (3 Fehler). Vier weitere Teilnehmer belegten gemeinsam den vierten Platz, während lediglich Oberleutnant Rippe auf Landrat infolge Sturzes ausschied.

Größtenteils Laborsprüche zeigt der Wettbewerb:

1932: 3,5	1937: 4,5	1933: 232,4	1937: 450
-----------	-----------	-------------	-----------

1932: 5,5 **1937: 8,3**

Millionen Stück

Ein ganzes Leben ohne dich?
Roman von Hans-Jochen von Nehue
(37. Fortsetzung)

„Und warum nicht?“ fragt Herr Stard so freundlich und väterlich, daß seine Frage gar nicht aufdringlich wirken kann. Aber Quitt gibt keine Antwort und hebt die Wäde nicht vom spiegelnden Nadelgestänge des Fahrstuhls.

„Ich will es Ihnen sagen, warum...“, hist der Geheimrat und streicht sich über das weiße, staumige Haupthaar. „Sie haben gemerkt, daß es nicht gut ist, meiner Frau gegenüber allzu offen zu sein. Ist es nicht so?“

„Wenn Sie selbst, Herr Geheimrat, meine Gründe so formulieren... Wenn Sie selbst das sagen, dann kann ich wohl antworten: Ja, deshalb hat mein Vertrauen zu Ihrer Gattin einen Stoß erlitten. Aber...“

„Sie brauchen kein höfliches aber anjüngliches, liebes Fräulein Quitt! Sehen Sie, gerade über — diese Untugend meiner Frau wollte ich mit Ihnen sprechen und Sie bitten, Ihre Worte genau abzuwägen, wenn Sie jetzt Wilfried wiedersehen. Es ist gewiß schmerzhaft für einen Ehemann, so etwas sagen zu müssen, das können Sie mir glauben, liebes Fräulein Quitt — aber ich habe schon so viel traurige Erfahrungen aus der Schwabhaftigkeit meiner Frau entstehen sehen, daß ich es für nötig halte, Sie als Freundin unseres Hauses darauf aufmerksam zu machen.“ Der alte Herr rückt sich im Stuhl zurecht und zieht die Decke über die Arme herauf, die hinabgeglitten war.

„Bitte glauben Sie mir, Wilfried ist an sich eine seelengute Frau — aber sie leidet an einer fast krankhaften Sucht, zu klatschen und zu quatschen, zu kritisieren und schlecht zu machen. Ich bin überzeugt davon, daß sie Menschen wie Sie oder wie Herrn Doktor Birt zum Beispiel ehrlich gern hat. Wenn Sie mit einer Witte zu ihr kämen, sie würde alles tun, um Ihnen zu helfen. Aber sowie diese Sympathie mit ihrer Klatschsucht in Konflikt gerät, wird erstere rettungslos an die Wand gedrückt — diese Untugend ist einfach stärker als Wilfrieds gutes Ich, sie kann nicht dagegen an. Und darum, mein liebes Fräulein Quitt, möchte ich Ihnen raten: seien Sie vorsichtig, wenn Sie meiner Frau wieder begegnen! Sie waren das früher nicht immer, Sie konnten das ja auch nicht wissen — aber alles, was Sie meiner Frau erzählen, bleibt nicht lange geheim. Frau Sascha Birt wußte schon, warum sie sich meine Frau zur Freundin wählte.“

„Sie meinen Sie das, Herr Geheimrat? Was könnte Frau Birt für ein Interesse daran haben...?“ fragt Quitt

und bricht mitten im Satz ab, da ihr selber eine Ahnung kommt.

„Alle Gerüchte über Ihren Mann hat sie geschickt durch meine Frau verbreiten lassen, und ist so ganz im Hintergrund geblieben. Doktor Birt wird sich auf Grund des Vorgefallenen nicht von seiner Frau scheiden lassen können! Sie wird sich nirgends fassen lassen. Doch ich begehre da fast schon den gleichen Fehler, den ich nun seit Jahren bei meiner Frau bekämpfe und doch nicht ändern kann. Aber Sie haben mich wohl verstanden, Fräulein Quitt — ja?“

„Ja, Herr Geheimrat, ich danke Ihnen — es war gewiß schwer für Sie, mir das zu sagen, nicht wahr, und darum danke ich Ihnen besonders herzlich!“

Herr Geheimrat Stard lächelt fein. „Sehen Sie, mein liebes Fräulein — ich bin nun vierzig Jahre mit meiner Frau verheiratet, ich habe mich langsam an ihre Art gewöhnt. Ich weiß ihre guten Seiten, die sie ganz fraglos hat, ebenso zu schätzen, wie ich ihre Fehler kenne. Und selbstverständlich würde ich immer im Falle eines Konflikts zu meiner Frau halten, das ist klar — auch wenn ich weiß, daß sie unrecht hat. Es war nur ein freundschaftlicher Rat, den ich Ihnen gab, der selbstverständlich ganz unter uns zweien bleibt — nicht wahr?“

Quitt drückt ihm herzlich die Hand.

„Wollen Sie noch auf meine Frau warten, liebes Fräulein Quitt?“

„Ich möchte lieber — ich möchte lieber später einmal wiederkommen, wenn die Situation ein bißchen einfacher geworden ist. Heute hätte ich Angst... Bitte, Herr Geheimrat, seien Sie so gut und sagen Sie Ihrer Gattin auch nicht, daß ich hier gewesen bin. Wenn Frau Doktor Birt erfährt, daß ich wieder in Berlin bin, könnte sie vielleicht glauben, daß ich nicht — daß ich nicht ganz zufällig zurückgekommen bin.“

„Ach, Sie gutes Kind Sie!“ sagt Herr Geheimrat Stard ein wenig mitleidig. „Meine Frau hat mir schon gestern abend von Ihrer Ankunft erzählt. Ihre Schneiderin, von der sie viele ihrer Informationen empfängt, hat es ihr zugetragen; deren Schwägerin ist, glaube ich, eine Auhine des Hausmeisters im Hause Ihrer Freundin — oder das Verwandtschaftsverhältnis kann auch ganz anders sein. Jedenfalls, meine Frau weiß über Sie besser Bescheid als jeder Mensch sonst in Berlin.“

„Weiß sie auch...?“ stößt Quitt ängstlich hervor.

„Daß Sie Doktor Birt aus Langenberg herausgeholt haben? Natürlich ist sie darüber informiert. Nach der Schilderung des Anstaltsarztes...“

„Entschuldigen Sie bitte...!“ sagt Quitt hastig. „Aber ich muß gehen. Das ist mir zu unheimlich, das kann ja kein Mensch aushalten. Ich danke Ihnen vielmals, Herr Geheimrat! Vielen Dank — auf Wiedersehen!“

Und schon ist sie aus der Stube, reißt ihren Mantel

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Freitag, 8. April

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunk-Schrammeln. — 9.30: Hörsen, hüßl! — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Körnermal nicht vergessen! — 12.00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Platzregiments. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landesinfanterieregiment Saarpfalz. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer). — 15.05: Mummelmann und Hofensuh. — 15.35: Amalie Dietrich, Frau und Fortsetzerin. — 15.50: Kunstbericht. — 16.00: Nachmittagskonzert. Carlerns Orchester (Klavier), das Rundfunkorchester. — 18.00: Das ehemalige Salzburger Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 im Weltkrieg. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Karin Brandt (Sopran), Helmuth Schaefer (Klavier). — 18.45: Umschau am Abend. — 19.10: Irma Weisse singt. (Aufnahmen des Reichsfenders Leipzig). — 19.45: Die Sache ist die... — 20.00: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Die Dresdener Sinfonievereinigung. — 21.00: Hauptziehung heute! Ein buntes Bildbogen um allerlei Spielratten, Glücksmänner und Wechsel. Von Werner Oehlschläger. — 22.20: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.35 bis 24.00: Aus Breslau: Nachtmusik.

Deutschlandfender

Freitag, 8. April

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 8.40: Kleine Konzertstunde. — 10.00: Heiter und froh. (Aufnahmen). — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Die Bremer Stadtmusikanten. Ernst Müller (Bass). — 15.15: Kinderliederbogen. — 15.35: Der Frühling ist gekommen. Frühliches Singen und Musizieren. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Eugen Jahn. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Musikalisches Arierlei. Kapelle Wilfried Kräger. — 19.10: Aus neuen Tonfilmen. (Industrie- und Handelskammer). — 19.40: Reichsfender aus Berlin: Marschmusik. — 20.00: Reichsfender aus Berlin: Generalfeldmarschall Göring spricht. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief) dan. Krone 55,23 55,35, engl. Pfund 12,37 12,40, franz. Franc 7,702 7,718, holl. Gulden 137,96 138,24, ital. Lira 13,09 13,11 norm. Krone 62,17 62,29, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,75 63,87, tschech. Franken 57,13 57,25, tschech. Krone 8,691 8,729, amer. Dollar 2,493 2,497.

8. April.

1832: Der Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee in Potsdam geb. (gest. 1904). — 1835: Der Staatsmann Wilhelm von Humboldt in Tegel bei Berlin gest. (geb. 1767). — 1897: Der Staatssekretär des Reichspostamtes Heinrich v. Stephan in Berlin gest. (geb. 1831). — 1918: Einnahme von Charlow durch die Deutschen. — 1922: Der General Erich von Falkenhayn auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gest. (geb. 1861).

Sonne: M. 5.20, U. 18.45; Mond: U. 2.09, M. 11.27

vom Haken, so hastig, daß der Anhängen dabei draufgeht, und macht, daß sie fortkommt. Jetzt nur auf der Treppe nicht der alten Intrigantin begegnen — das wäre das Schlimmste, das ihr in diesem Augenblick passieren könnte. Aber sie kommt glücklich zum Gartentor hinaus und die Willenreihe entlang, bis sie sich aus der ärgsten Gefahrenzone heraus glaubt.

Also, Sascha weiß über alles Bescheid, was sie und Petrus angeht! Das ist sehr unangenehm, denn es kann alle möglichen schlimmen Folgen nach sich ziehen.

Dieses Berlin ist ein Dorf — ein kleines, klatsch-süchtiges Dorf, denkt Quitt. Es ist ihr mit einem Male, als ob hinter allen Fenstervorhängen spähende Augen ihr folgten, als ob auf allen Telephondrähten die Postkassette zu Sascha hingeleitet würde: Da geht sie, da geht sie, da geht Elisabeth Peterfen! Quitt ist froh, als sie wieder oben bei Barbara Uthmüller angelangt ist, obgleich sie sich auch dort nicht mehr sicher fühlen darf.

Sie ist sehr schweigsam beim Essen, daß Barbara mit so viel Liebe für ihre betrübte Freundin zubereitet hat.

„Du mußt nicht allen Mut verlieren, kleine Quitt...“, versucht die Walterin zu trösten. „Ich war auch oft schon mit allen Plänen und Hoffnungen ganz am Ende und dachte, es könne nie mehr wieder ins richtige Geleis kommen — und dann mit einem Male wurde alles wieder gut, ohne daß ich wußte, wie es geschah.“

„Ja, ja...!“ sagt Quitt hoffnungslos. „Du hast schon recht. — Alles hängt von Sascha ab. Wenn ich mir nur darüber klar wäre, was sie für ein Mensch ist. Ich weiß nicht ein noch aus mit ihr.“

Nach Tisch sitzen sie noch ein Stündchen beisammen, Barbara raucht und spricht von ihren neuen Bildplänen, Quitt hört nicht sehr aufmerksam zu. Da, gegen drei Uhr, als Quitt gerade sagt: „Weißt du, Barbara, ich werde mich auf die Couch legen, ein bißchen heulen und dann mal 'rumschlafen!“, klingelt es draußen.

Barbara steht auf, um zu öffnen. Da packt Quitt sie freudbelehmt am Armel:

„Du, Barb — das ist die Frau — das ist Sascha! Ich fühle es schon die ganze Zeit, daß sie sich mit mir beschäftigt.“

„Ach, Ansin, Kleines!“ lacht Barbara und macht sich frei. „Betten, daß sie es nicht ist? Was soll sie von dir wollen?“

„Barb, sieh erst mal durch den Spion, mach' noch nicht gleich auf. Wenn sie es ist... Ach, sieh erst mal nach!“

(Fortsetzung folgt)

Dein Ja bestätigt die deutsche Volksgemeinschaft